

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Daresalam vierteljährlich 3 Rublen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einrubel. Porto 7 Rublen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einrubel. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einrubel. Porto jährlich 16 Rublen oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden
Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 3 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droekler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VIII.

Daresalam, den 17. Februar 1906.

No. 7.

Der Mundnebel unserer Regierungsbeamten.

Die bereits früher bestehenden Bestimmungen betr. die Wahrung des Dienstgeheimnisses von Seiten der Beamten der Schutzgebiete wurden 1897 in folgende Form zusammengefaßt:

„Es ist den in den Schutzgebieten thätigen Beamten, Schutztruppen-Angehörigen und sonstigen Angestellten verboten, außeramtliche Veröffentlichungen in der Presse, welche nicht lediglich private Beziehungen zum Gegenstande haben, sei es mit, sei es ohne Nennung ihres Namens, ohne Genehmigung des Auswärtigen Amtes (Kolonial-Abteilung) zu veranlassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden im Disziplinarwege, in geeigneten Fällen gerichtlich bestraft werden.“

Nach jahrelanger Zuwiderhandlung ist strafbar. Es ist daher sowohl im Verkehr mit Vertretern der Presse wie bei Mitteilungen an Angehörige und Bekannte die äußerste Vorsicht umso mehr geboten, als von dem Urheber einer Nachricht nicht übersehen werden kann, ob und inwieweit — wenn auch nur aus Unvorsichtigkeit — mit solchen Mitteilungen Mißbrauch getrieben wird. Die Verpflichtung zur Dienstverschwiegenheit bleibt auch nach Ablauf des Dienstverhältnisses bestehen.“

Außerdem befindet sich noch im Nachtrag 3 zur Landesgesetzgebung des Ostafrikanischen Schutzgebietes unter den Bestimmungen für die Landesbeamten und sonstigen Angestellten in den Schutzgebieten unter Nr. 4 folgender Passus:

„Ueber die ihnen vermöge ihres Amtes oder ihrer Stellung bekannt gewordenen Angelegenheiten, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich oder von ihren Vorgesetzten vorgeschrieben ist, haben die Beamten Verschwiegenheit zu beobachten, auch nachdem das Dienstverhältnis aufgelöst ist. Zu Vorträgen über die Verhältnisse in den Schutzgebieten und zu außeramtlichen Veröffentlichungen, welche nicht lediglich privater Natur sind, ist die vorgängige Genehmigung der Kolonialabteilung einzuholen. Auch bei Mitteilungen an Angehörige und Bekannte sowie bei Gesprächen in öffentlichen Lokalen über die Verhältnisse in den Schutzgebieten ist Zurückhaltung geboten, da nicht übersehen werden kann, inwieweit mit solchen Mitteilungen Mißbrauch getrieben wird.“

Nirgends vielleicht, wo deutsche Beamte zu Hause oder außerhalb des deutschen Mutterlandes wirken, werden denselben so häufig und nachdrücklich bzw. mit einer solchen Regelmäßigkeit jene Bestimmungen betreffend die Wahrung des Dienstgeheimnisses in Erinnerung gebracht, wie gerade in Deutsch-Ostafrika.

Es ist uns stets ein Rätsel gewesen, warum einerseits jene strengen Bestimmungen in der vorliegenden Form für die Beamten der Kolonien überhaupt bestehen und andererseits, warum man es gerade in Deutsch-Ostafrika für so notwendig hält, die dortigen Beamten immer wieder erneut auf jene Bestimmungen hinzuweisen, weshalb man also gerade hier um die Durchführung derselben so sehr besorgt ist.

Es giebt nur drei Erklärungen hierfür: Entweder läßt an maßgebender Stelle auf Grund von Vorgängen das Vertrauen in die Diskretion der hiesigen Beamten zu wünschen übrig, so daß es notwendig erscheint, dieselben immer wieder erneut an ihre Diskretionspflicht zu mahnen, oder aber das Wissen unserer Beamten ist seiner Natur nach besonders geheimhaltungsbedürftig, so daß die größte Vorsicht geboten ist; und drittens endlich ist es möglich, daß man Privatleute und Presse in der Kolonie für besonders „gefährlich“ hält, so daß man nach Kräften zu vermeiden strebt, daß irgend etwas zu deren

Kenntnis gelangt, was vielleicht in einer der Behörde peinlichen Weise für die Dessenlichkeit ausgebeutet werden kann.

Keine dieser drei Erklärungen für die hier in der Kolonie fortwährend in Erinnerung gebrachten Bestimmungen über das Schweigen der Beamten sowie diese Bestimmung selbst hat aber ihre innere Berechtigung, denn erstens: Das Vertrauen in die Diskretion unserer Beamten — soweit diese Diskretion zum besten von Staat und Kolonie notwendig ist, — braucht nicht und sollte auch unter keinen Umständen durch permanent sich wiederholende Ermahnungen und Hinweise angezweifelt werden. Zweitens: In einer guten und geregelten Verwaltung wird nicht so viel Geheimhaltungsbedürftiges, was die Kenntnis der Dessenlichkeit scheut, vorhanden sein, und endlich bilden die Privatleute der Kolonie sowie die ostafrikanische Presse, wenn sie einmal hinter die „Geheimnisse“ der Verwaltung und ihre Schwächen kommen, doch keine Gefahr für die Kolonie! —

So, wie die genannten Bestimmungen ausgelegt werden und in der Kolonie zur Durchführung gelangen, wirken sie direkt schädlich. Nicht allein, daß der Beamte durch das strenge und unnatürliche, ihm aufgezwungene Verbot der Meinungsäußerung in privatem Kreise über koloniale Angelegenheiten mit der Zeit immer gleichgültiger gegen diese wird und denselben nach und nach immer weniger Verständnis entgegenbringt, nein, es gehen auch alle Erfahrungen, welche unsere Beamten in und außerhalb ihrer Dienstzeit in der Kolonie gesammelt haben, verloren, wenn ihre augenblickliche dienstliche Funktion nichts damit zu thun hat, oder sie wieder in den heimischen Dienst übertreten. Mancher Privatmann z. B., der mit seinem eigenen sauer verdienten Gelde Erfahrungen gesammelt oder Expeditionen und Reisen in der Kolonie unternommen hat, wird diese Erfahrungen zum Besten der Kolonie veröffentlichen, der Beamte aber, der jene Erfahrungen auf Staatskosten gesammelt und jene Expeditionen mit staatlichem Gelde unternommen hat, darf darüber weder sprechen noch schreiben. Und er hätte doch viel mehr Veranlassung, ja moralische Verpflichtung dazu, wie der Privatmann. Das ist nicht allein ungerecht, sondern vor allem unweise, denn die Regierung schädigt dadurch sich selbst und vor allem das Land.

Dem Beamten sollte man verständigerweise in dieser Beziehung — vor allem in den Kolonien — vollständig freie Hand lassen, denn die nötige Einsicht wird bei ihm vorhanden sein, um unterscheiden zu können, ob die von ihm verlangte und auch nötige Amtsverschwiegenheit in dem betreffenden Falle angebracht ist, oder nicht. Sedenfalls aber erscheint es ein großer Fehler und zum Schaden der Kolonie, wenn unseren Beamten in dieser allgemeinen und rücksichtslosen Weise das Reden und Schreiben verboten wird, wie es seit Bestehen der Kolonie leider schon der Fall ist. — Also weg mit dem Nebel! —

— Ueber die Beweggründe und Injzenierung des Aufstandes erhalten wir von

einem Eingeweihten folgende Ausführungen zugesandt:

Die näheren Beweggründe und die ganze Injzenierung des Aufstandes werden sich erst nach der Niederwerfung desselben sichten lassen, doch schon jetzt stehen für den in die Verhältnisse Eingeweihten 3 wundere Punkte, die den Krieg heraufbeschwören halfen, außer allem Zweifel. Erstens ist das die unglaubliche Schulden- und Kreditwirtschaft in den Summibezirken Donde und Mahenge. Gerade in diesen Bezirken hat sich der hauptsächlichste Zündstoff dadurch angesammelt, daß gewissenlose Händler die von dem „geschäftskundigen Snder“ abhängenden Waffalams und Suahili, bei Eintreibung des immer mehr begehrten und im Preise steigenden Summiproduktes die Eingeborenen in einer unglaublichen Weise trotz einiger aber noch nicht genügender behördlicher Verordnungen ausbeuten, sie durch Kreditgewährung zu einem fügamen Werkzeug machen und über ihn bei genügender Verschuldung unbarmherzig herfallen. Die geradezu verzweifelten Kämpfe der sonst sehr scheuen und feigen Wagindo und Wapogoro in Donde und Mahenge beweisen zur Genüge, wie unerträglich sie ihr Schicksal empfunden haben und daß sie nun gesonnen sind, eine unbarmherzige Vergeltung zu üben. Es ist über diese traurige Thatsache, die schon seit Jahren bestand und dem Lande einen ungeheuren Schaden verursachte, auch bereits manches geschrieben worden und wurden Vorschläge zur Abänderung gebracht, doch leider wurde in dieser Angelegenheit von der Behörde nicht energisch genug vorgegangen, die diesbezüglichen Verordnungen konnten mit Leichtigkeit umgangen werden. In dieser Beziehung dürften die Ursachen zu dem Aufstand in Südwest und dem in Deutsch-Ostafrika die gleichen sein und in diesen Umständen wird da wie dort das Schwerkrieg des Ausbruchs der Unruhen zu suchen sein. Freilich kommen noch andere lokale Schmerzen dazu, die für den einen in der Härte der Steuerbeitreibung, für die anderen die Aufgabe ihres dulces far niente durch aufgenötigte Arbeitsleistung in Baumwollschamben, zu Trägerdiensten pp. bestanden. Aber doch hätten sich die Eingeborenen noch nicht zu solcher Erbitterung hinreißeln lassen, wenn ihnen der aufgezwungene, aber immerhin nicht ganz unwillkommene Verdienst nicht immer wieder von den unersättlichen Händen des schwarzen Händlers oder Snders abgenommen worden wäre. So hatte denn das stets kriegerische Bergvolk der Matumbi fruchtbaren Boden für ihre neuen Ideen bei den an jene angrenzenden Wagindo und Wapogoro, so daß man mit den ersten Erfolgen noch weitere gereizte aber noch schwankende Stämme leicht gewinnen konnte.

Der zweite wundere Punkt betrifft einen groben Fehler in der Eingeborenenpolitik, indem die Behörde in dem für den Reichstag berechneten Streben, die hiesigen Zustände als recht friedliche hinzustellen, soweit ging, für das Jahr 1906 eine Verminderung der militärischen Macht zu planen und allen Neuanlagen der Bezirksämter und Nebenstellen seit den letzten Jahren einen recht friedlichen Charakter zu verleihen. So erscheinen die Aemter in Mahenge, Lwale, Songea, Vangenburg

dem Fremden als Privathäuser und nicht als Sitz einer kaiserlichen Behörde. Besonders Neu-Langenburg gleicht einer kleinen Willenkolonie pensionierter Beamter! In der Heimat und in dem kultivierten Europa erhält man den Frieden durch stetige Vermehrung der Kriegsbereitschaft der Land- und Seemacht und hier in einer vor 1 1/2 Jahrzehnt eroberten Kolonie will man den unkultivierten Wilden den Frieden mit schönen Worten und dem Stock in der Hand predigen! Daß man wieder einmal nicht von den praktischen und in der Kolonisation erfahrenen Engländern, die trotz ihrer Jahrzehnte lang in ihrem Besitz befindlichen Kolonien die Forts mit starker Besatzung und kriegsmäßiger Ausrüstung in denselben nicht aufgaben, hat uns wieder einmal wie so oft ein teures Lehrgeld gekostet und man könnte zu der Vermutung kommen, daß die Ansprüche auf Entschädigung der in der Kolonie durch Ausbruch eines Krieges unter diesen Umständen Geschädigten nicht mehr abgewiesen werden könnten mit dem Bemerkens, daß höchstens von einer moralischen Verpflichtung zur Unterstüßung die Rede sein könnte, sondern daß diese vielmehr eine juristisch berechnete Grundlage hätten, da man doch nicht gut die Privateristungen durch die Fehlgriße der Regierung schädigen kann. Zum Mindesten mußte man einen jeden, der sich in der Kolonie als Privatmann niederläßt, zu Anfang gleich darauf aufmerksam machen, daß man in keinem Falle irgend welche Entschädigungsansprüche infolge kriegerischer Zeiten anerkennen kann.

Wie durch aufgefundenen Briefe und durch Aussagen von Eingeborenen nachgewiesen ist, sind dieselben vollständig darüber orientiert gewesen, daß mit nächstem Jahre die Zivilverwaltung vollständig durchgeführt werden sollte, daß die Boma durch friedliche Bauten ersetzt und die militärische Besatzung verringert werden sollte. So war denn auch der Aufstand eigentlich für das nächste Jahr bestimmt und nur ein für uns glücklicher Zufall ließ ihn schon dieses Jahr ausbrechen, sonst hätte er unermessbare Verluste an Gut und Blut haben können.

Der dritte Punkt betrifft den stets vom Schwarzen mehr oder weniger gehegten Haß gegen den Europäer, dem weißen und fremden Eroberer seines Landes, den unermüdeten Bringer der ihm gleichgültigen Kultur, die ihn nur aus seinem bisherigen beschaulichen Dasein herausreißt und ihn zu einem beschwerlicheren Dasein drängt. Insbesondere sind es die Häuptlinge und Sultane, die den größten Haß gegen die eingedrungenen Europäer haben, da letztere ihnen die frühere große Gewalt und ihren reichen Landbesitz fortgesetzt beschlitten haben. Es ist dies wohl den Schwarzen in Anbetracht dessen, daß unsere Vorfahren ebenfalls den römischen und anderen Eindringlingen mit dem Schwerte in der Hand entgegengetreten, am ehesten zu verzeihen, doch ist es der Behörde nicht zu verzeihen, daß sie bei ihrer Politik mit diesem Umstand nicht genug rechnete. Man sollte doch stets eingedenk sein, daß man ca. 8 Millionen Schwarze nicht mit der Feder und einer Handvoll Soldaten regieren kann, oder man soll sich nicht an Kolonien vergeifen, die sonst nur zum Leid anstatt zur Freude des Mutterlandes da sind. Nicht genug, daß wir den Schaden selbst zu tragen haben, sondern wir sind auch dem Spott der anderen Völker, insbesondere der Engländer ausgesetzt. Namentlich den letzteren sind unsere Kolonialkriege sehr willkommen und sie lachen sich zur Zeit recht ins Häuschen, da ihnen sowohl in Südwest durch Beschaffung und Transport der Truppenverpflegung von Südafrika und in Deutsch-Ostafrika durch die Beförderung von Kriegsmaterialien pp. auf dem sehr teuren Wasserweg den Shire hinauf ungeheure Summen gezahlt werden müssen. Es sind traurige und kostspielige Erfahrungen, die wir in unserer Kolonialpolitik machen müssen, aber hoffentlich werden sie doch endlich ihre guten Früchte zeitigen. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß in der Heimat so wenig Kolonialfreunde entstehen und es ist für jeden, der die Kolonie kennt und lieb gewonnen hat, kein erfreuliches Stück Arbeit, durch rücksichtslose Klarlegung der Verhältnisse die Kolonialgegner evtl. vermehren zu helfen. Gerade unsere deutsch-ostafrikanische Kolonie hat eine aussichtsreiche Zukunft und ist bei weitem besser gestellt als von Kolonial-Bessmisten hingestellt wird. Und gerade deshalb muß das Wohl der Kolonie durch unachtsamgeleitete und freimütige Eingestehen begangener Fehlgriße geschützt werden, damit endlich ein geregelter und scharfer Kurs einsetzen kann — zur gedeihlichen Ent-

wicklung der Kolonie und als Gegenpendlerin für das Mutterland.

— Ein Inderfreund. — Den Indern ist unerwartet in der Person des Herrn Kurt Doeypen, Sachanwalt und Zeitungskorrespondent in Dar-es-Salam, ein warmer Verteidiger entstanden. In Nr. 19 und 23 des „Tag“, Abendausgabe, im „Hamburgischen Korrespondent“, im „Berliner Lokalanzeiger“ und anderen deutschen Zeitungen finden sich zwei Artikel in Briefform, die nichts mehr und nichts weniger bedeuten als eine Verteidigungsrede, und zwar in recht kräftiger Form, zur Wahrung der Interessen der indischen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas. Bei der Wichtigkeit, die dieser Gegenstand für die gesamte weiße und schwarze Bevölkerung der Kolonie hat, behalten wir uns vor, in unserer nächsten Nummer eine ausführliche Besprechung der betreffenden Artikel zu bringen, die uns erst mit der letzten Post aus Europa in die Hand kamen. Für heute wollen wir nur konstatieren, daß der Artikelschreiber zeigt, daß er es ganz verlernt hat, als Europäer zu denken und zu fühlen, sonst würde er sich scheuen, Vergleiche zwischen den Beamten des kaiserlichen Gouvernements, zwischen den weißen Pflanzern und Kaufleuten und — den Indern anzustellen, wie er es getan hat. Der Satz: „Die (europäischen) Hecker kommen zu leicht in den Geruch, bei Indern vergebliche Pumperfuche gemacht zu haben“, — ist eine schwere Beleidigung für unsere gesamte weiße Bevölkerung, die, so getrennt die Meinungen auch in anderer Hinsicht sein mögen, sich über die Behandlung der Inderfrage schon lange einig ist. Sollten alle die aufhältlichen Europäer nur durch vergebliche Pumperfuche bei Indern dazu gebracht worden sein, in anderem Sinne als Herr Doeypen über unsere indischen Mitbürger zu denken und zu urteilen? Man könnte hier leicht auf den entgegengesetzten Gedanken kommen und fragen, was mag diese Lobrede auf unsere Inder denselben gekostet haben? Es ist unvorsichtig, mit dem Feuer zu spielen, Herr Doeypen. Uns willes scheinen, als wenn sich die Inder diese Artikel zur Rehabilitierung ihres durch die Kilwaer Pulverschmuggelprozesse schwer geschädigten „Ansehens“ extra bestellt hätten. Aber wie gesagt: In nächster Nummer mehr davon! —

Aus der Kolonie.

— Nachrichten aus dem Aufstandsgelände. — Aus dem Bezirk Ssongea ist in letzter Woche die Nachricht eingetroffen, daß der Wangoni-Häuptling Nputa, neben Schabruma der bedeutendste der Rebellenführer am 10. Januar durch den Araber Raschid, einen früheren Sklavenhändler in Ssongea, gefangen genommen und der Behörde abgeliefert ist. Außerdem kommt die Meldung, daß Leutnant Sibberns bei einem Verfolgungsmarsch mehrere Tage nördlich Ssongea in eine Fallgrube gestürzt sei und sich schwer verletzt habe. Die Grube, die zum Fangen von Wild bestimmt und auf ihrem Boden mit eingeramten Speeren versehen war, befand sich auf einem Eingeborenenpfade, den die Kolonne passierte. Die Verletzungen, die sich Leutnant Sibberns durch den unglücklichen Sturz an Brust, Bauch und Oberarmen zugezogen hat, sind zwar ernster Natur, jedoch hofft man, daß die Dienstfähigkeit des Offiziers erhalten bleibt.

— Näheres zum Tode des Stabsarztes Wiehe. — Stabsarzt Dr. Wiehe, der dem Bezirksamt Neu-Langenburg als Stationsarzt zugeteilt war, traf am 3. Januar auf dem Nebenposten Ngosungosi ein, von wo aus er mit dem dortigen Postenführer Sanitäts-Sergeanten Bach zusammen am 5. Januar nach dem Nuhudje-Fluß, nahe der Straße Kidugala—Pangire, aufbrach.

Am 5. Januar trennte er sich von genanntem Unteroffizier, der nach seinem Posten wieder zurückkehrte und brach seinerseits mit 12 Askaris und 150 Hilfskrieger nach den Felsenhöhlen von Njumbanitu auf, wohin sich Meldungen zufolge, die Aufständischen geflüchtet hatten.

Am 6. Januar zwischen 9 und 10 Uhr Morgens wurde die Karavane von allen Seiten plötzlich überfallen. Die Träger, sowie ein großer Teil der Hilfskrieger entflohen. Nach einem erbitterten Kampfe fielen Stabsarzt Wiehe und die Askaris, nachdem sie auf tapferste gekämpft und alle ihre Munition verschossen hatten, ebenso wurden die Gewehrträger von den Eingeborenen niedergemacht. — Die Leichen der

Gefallenen wurden am 15. Januar an Ort und Stelle beerdigt.

Nachrichten zufolge soll Stabsarzt Wiehe durch bunte Flaggen, welche die Eingeborenen mit sich führten, getäuscht worden sein.

— Zur Arbeiterfrage. — Zu unserem Leitartikel in Nr. 1 vom 6. Januar d. J. schreibt uns ein alter Ansiedler Folgendes:

Ohne Zweifel ist es jetzt die geeignetste Zeit, die „brennende Frage“ zu entscheiden. Vielleicht aber läßt sich zwischen ihren Vorschlägen und den Ansichten des Gouvernements noch ein Mittelweg finden. Der Hüftenbesitzer bezahlt jetzt drei Rupie für sich, das lasse man als Haussteuer bestehen. Man richte aber eine weitere Steuer von je drei Rupie für diejenigen arbeitsfähigen Männer ein, welche nicht wenigstens 3 Monate bei einem europäischen Unternehmer im Jahre gearbeitet haben. Wer aber keine 3 Monate abgearbeitet hat, bleibt von der Extrasteuer verschont.

Durch diese Einrichtung würde einerseits verhütet, daß intelligente Schwarze, die sich durch Landwirtschaft, ein Handwerk oder dergl. mehr verdienen können, als bei dem Europäer, ihrem Beruf entzogen werden, und andererseits könnte man eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Arbeit erreichen. Zur Kontrolle müßten dem Neger Arbeitsbücher, dauerhaft gearbeitet, mit National versehen durch Arbeitsämter ausgestellt werden und der Neger müßte verpflichtet sein, dieses Buch bei sich zu tragen, sowie er sein Dorf verläßt. Man kann sich bei der Einrichtung die Arbeiterämter der Buren zum Beispiel nehmen. Bei diesen waren natürlich die Arbeitgeber auch verpflichtet, dem Neger seine Arbeitszeit zu bescheinigen.

Die Kosten für das Arbeitsamt würden sich durch eine geringe Abgabe seitens der Arbeitgeber für jeden Arbeiter leicht decken lassen. Vom Bezirksamt entfernt wohnende oder arbeitende Europäer sollte man zur Durchführung des oben Angeregten mit heranziehen und in ihrem eigenen Interesse würden sich die Unternehmer dazu verstehen. —

— Einfuhr von Chinesen. — Wir bemerkten bereits in der Fußnote des in voriger Nummer erschienenen Artikels „Arbeiter-Kalamität“, daß das Gouvernement die Einfuhr von vorläufig 2000 Chinesen in das Schutzgebiet gestattet hat. Die bahnbauende Firma Philipp Holzmann & Co., die die Chinesen importieren wird, um sie für den Bahnbau zu verwenden, hat, wie wir hören, bereits die ersten Schritte hierfür gethan. Ehe die Chinesen hier eintreffen, dürften jedoch wohl noch 6—8 Monate vergehen. —

— Für den Gouvernementsrat. — Unseren früheren Anregungen lassen wir noch diese folgen:

1. Was kann das Gouvernement in Verbindung mit der deutsch-ostafrikanischen und der deutschen Kaufmannschaft tun, um den Anteil des Gesamt-handels der Kolonie mehr zugunsten des Mutterlandes zu verschieben!

2. Was kann das Gouvernement thun, um den großen Seuchen unter dem Kleinvieh im Innern (Riegen, Schafe, Hühner) vorzubeugen. Das Kleinvieh stellt in rindvieharmen Gegenden die Nahrung, die Kauf- und Steuerkraft des Negers da. Es wird jedoch zum Schutz der Tiere nichts getan. (Anm. d. Red.: In einem Innenbezirke hatte der Bezirksrat auf die Seuchen unter dem Kleinvieh wiederholt aufmerksam gemacht, geschahen ist seitens der Behörde nichts.)

3. Der Gouvernementsrat möge in Vorschlag bringen, daß die Protokolle der Bezirksratsitzungen a) entweder in der deutsch-ostafrikanischen Presse veröffentlicht werden, oder

b) dem Gouvernementsrat in angemessener Zeit vor der nächsten Sitzung zum Studium vorgelegt werden.

Die Nützlichkeit dieses Vorschlags bedarf keiner Erörterungen.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

8. Februar. Vier Zwischenfälle in Rußland scheinen darauf hinzuweisen, daß die russischen Revolutionäre nur ihre Zeit abwarten wollen. Drei plötzliche Bombenexplosionen, durch welche eine große Anzahl Menschen getötet wurden, fanden in Sosnowitz, Odesa und Bielowostok statt. Ein Russe mit Namen Kowalewsky wurde am Dienstag in Ghent festgenommen. In seinem Hause wurden 200 Gewehre, 20 000 Patronen und 50 Revolver gefunden.

Monf. Doubet trat bei den Empfangsfeierlichkeiten der Londoner Abordnung mit den herzlichsten Worten auf das Wohl König Eduards und betonte die Bemühungen des Königs, die englisch-französische Freundschaft zu festigen, die ihm seit seiner Thronbesteigung am Herzen läge.

Ein Teil der Edinburgher Korporation besucht Paris im April. Die Lyoner Stadtverordneten haben eine Einladung von Manchester angenommen.

Die große Zehnung in Indien hält weiter an. 213379 Personen befinden sich jetzt auf den staatlichen Arbeitsstätten.

9. Februar. Die Franzosen protestieren lebhaft gegen jedes Nachgeben ihrerseits in betref der Politik in Marocco.

Neuter meldet aus Peking: In Anbetracht des Ganges der Ereignisse in China haben die Mächte dem Vorschlag Kaiser Wilhelms zugestimmt ihre Truppen von Nord-China zurückzuziehen.

10. Februar. Ein Telegramm aus Algier, das in Paris veröffentlicht worden ist, bejagt, daß der kritische Moment in der Marokko-Konferenz gekommen sei. Die Mächte sind von der Offenherzigkeit der französischen Delegierten angenehm berührt im Vergleich zu der geheimnisvollen Zurückhaltung, welche die Abgeordneten Deutschlands zeigen.

Die Franzosen beharren darauf, daß nur die Verhinderung der früheren Politik Frankreichs in Marocco die Konferenz zum Schluß führen könne.

Das spanische Kabinett hat den König Alfons zu seiner Brautwahl beglückwünscht. Die Hochzeit wird wahrscheinlich am 2. Juni stattfinden.

Die englische Presbyterianer Mission in Changpouien 60 engl. Meilen von Amoy entfernt ist vom Föbel verbrannt worden. Die Missionare sind entflohen.

Der spanische Premierminister hat ebenfalls den König Alfons auf das Wärmste zu seiner bevorstehenden Eheschließung beglückwünscht. Letztere findet am 2. Juni in der St. Terorimo-Kirche in Madrid statt.

Der englische Privy Council hat das Urteil des Britisch-Ostafrikanischen Appellations-Gerichtshofes, der Hermann Wehner wegen Ermordung eines Eingeborenen zum Tode verurteilt hat, verworfen.

Einige bewaffnete Eingeborene griffen 14 englische Polizisten an, die Steuern in Richmond (Natal) sammelten. Ein Polizeioberster und ein Privatmann wurden getötet. Sechs andere Private wurden verwundet. Englische Truppen sind abgefaßt worden, die Mörder zu verfolgen.

12. Februar. Ein Telegramm aus Algier, das in Berlin veröffentlicht ist, bejagt, daß man eine günstige Beendigung der Konferenz stets erwartete, plötzlich hätten die französischen Delegierten aber eine sofortige Beilegung der polizeilichen Frage gewünscht. Die Mitteilung erklärt, daß die Deutschen der Franzöisierung der ganzen Küste nicht zustimmen würden, dieselbe würde nach und nach auch die Einverleibung Maroccos in das französisch-afrikanische Gebiet in sich schließen.

Ein Weib hat den Admiral der russischen Schwarze Meer-Geschwaders namens Chulow in seinem Bureau verwundet. Eine Schiffswache tötete das Weib.

Die Pietermaritzburger Karabinieri mit 4 Geschützen sowie Polizeitruppen sind nach Richmond abgerückt, woselbst die Steuer-Unruhen stattgefunden haben. Die dortigen englischen Freiwilligen wollen den Versuch umstellen, wo die Rebellen sich versteckt halten. Die Regierung hofft, daß größere militärische Operationen nicht notwendig werden.

Das japanische Abgeordnetenhaus hat 5 Millionen Yen für außerordentliche Ausgaben für Armee und Flotte bewilligt.

13. Februar. Bei der Konferenz in Algier ist scheinbar ein Stillstand eingetreten. Die Franzosen beharren auf ihrem Standpunkt des Rechts der polizeilichen Kontrolle und verstoßen die anmassenden Konzeffionen, welche Deutschland verlangt. Sie erklären an einem Punkt gelangt zu sein, über den hinaus sie nicht gehen könnten.

Der Ernst der Lage in Algier nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Frankreich besteht auf dem polizeilichen Kontrollrecht der marokkanischen Küstenstädte, wo die Unsicherheit naturlich sei, so auch in bez. Deutschland will scheinbar mit den anderen europäischen Staaten ebenfalls ein Kontrollrecht dort ausüben. Außer Deutschland macht jedoch keiner der Staaten darauf Anspruch.

In Natal herrscht große Besorgnis vor, daß die Eingeborenen-Unruhen sich weiter ausdehnen. Man hofft jedoch dieselben zu lokalisieren.

Das Camerun Hochländer Regiment hat Order erhalten nach Maritzburg abzuziehen.

14. Februar. Die Auswechselung der halbamtlichen deutsch-französischen Meinungsäußerungen und Verdächtigungen wurde am Montag fortgesetzt, ein Telegramm aus Algier jedoch bejagt, daß die Besserung der Lage gesichert ist und die Arbeiten wieder begonnen haben.

Aus Heimat und Ausland.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen. — Der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge ist der preussische Gesandte in Hamburg, v. Tschirschky zum Nachfolger des Freiherrn v. Richthofen als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Aussicht genommen. Herr v. Tschirschky hatte eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow und wurde darauf vom Kaiser empfangen.

Der neue Staatssekretär ist seiner Staatsangehörigkeit nach Sachse, Heinrich Leonhard v. Tschirschky und Bögendorff wurde am 15. August 1858 in Hosterwitz als der dritte Sohn des langjährigen Generaldirektors der Königlich sächsischen Staatsbahnen, Wirklichen Geheimen

Rates Otto von Tschirschky und Bögendorff geboren und trat nach Absolvierung seiner Studien zunächst als Referendar in den Justizdienst seines Heimatlandes, um dann in den diplomatischen Dienst des Reiches überzugehen. Er war nach Ablegung des diplomatischen Examens auf verschiedenen Posten tätig, so von 1892 bis 1896 als erster Sekretär bei der Botschaft in Konstantinopel und von 1896 bis 1900 als Botschaftsrat in Petersburg. Am 6. November 1900 wurde er als Ministerresident in Luxemburg akkreditiert und am 3. Februar 1902 zum preussischen Gesandten bei den Hansestädten mit dem Amtssitze in Hamburg ernannt. Herr v. Tschirschky hat in den letzten Jahren den Kaiser auf seinen Reisen des öfteren ins Ausland begleitet, und während dieser Zeit ging die Verbindung zwischen dem Monarchen und dem Auswärtigen Amte durch ihn, so daß er Gelegenheit hatte, sich einen Ueberblick über die Geschäfte, die ihn in seiner neuen Stellung erwarten, wie das besondere Vertrauen des Monarchen zu erwerben. Im Zweifel bleibt einstreifen, ob er bereits diese Vertrauensstellung dem Reichskanzler verdankt, oder ob er in besonderer Weise der Mann des Kaisers ist.

Der rote Sonntag. — Am Sonntag, d. 21. Januar hatten die Leiter der deutschen Sozialdemokratie zu einem großen Demonstrationstag bestimmt. Durch zu gleicher Zeit in ganz Deutschland abgehaltene Massen-Versammlungen sollte vom deutschen Proletariat die Erinnerung an den Petersburger „blutigen Sonntag“ vom vorigen Jahre (22. Januar) bezeugt werden, wo die kaiserlichen Gendarmen friedlich demonstrierende Arbeiter in der russischen Hauptstadt tausendweise niederlarteten. Gleichzeitig sollte in diesen Massen-Versammlungen gegen die politisch sehr rückständigen Wahlgesetze der verschiedenen Landtage in Preußen, Sachsen usw. demonstriert werden.

Diese Verquickung von russischer Revolutionsfeier und einheimischer Wahlrechts-Demonstration nebst Andeutungen, die Arbeiter würden „auf die Straße steigen“ — machte die verschiedenen Regierungen, vorab die preussische erichtlich sehr nervös, als am selben Sonntag das übliche Ordensfest im Berliner Schlosse vom Kaiser abgehalten wurde, während in Berlin und Umgebung 93 sozialistische Volksversammlungen angefaßt waren. Außerdem geschahen schon einige Tage vorher arge Straßenkrawalle mit Plünderungen in Hamburg im Anschluß an dortige Wahlrechts-Protestversammlungen.

So wurde denn die ganze Berliner Garnison alarmiert, die Spandauer und Potsdamer zum Schutz herangezogen, das kaiserliche Schloß und dessen nächste Umgebung mit geschützter Kavallerie, Infanterie und Artillerie belegt — im Berliner Schloßhof stand eine Batterie Garde-Artillerie kampffertig und den Arbeiterversammlungen war jede Straßendemonstration verboten. Die Versammlungen in geschlossenen Räumen konnten verfassungsmäßig nicht verboten werden.

Ebenso wie in Berlin wurden in den meisten größeren Städten Preußens und Sachsens die Garnisonen für den „roten Sonntag“ alarmiert. Inzwischen hatte die sozialistische Parteileitung feierlich erklärt, sie denke nicht an bedrohliche Straßendemonstrationen, das sei eine Erfindung ihrer Gegner, und in den Versammlungen werde sie schon die Ordnung durch eigene Kraft aufrecht halten, was auch geschah. So verlief denn der „rote Sonntag“ in aller Ruhe in Berlin und in der Provinz. Die Sozialisten hielten ihre Erinnerungs- und Protestfeier ab, der Kaiser beging ungestört das Ordensfest und die alarmierten Garnisonen zogen in die Kasernen zurück, und setzten Hahn in Ruh.

Kamerun im Deutschen Reichstag. — Im Deutschen Reichstag hat bei weiterer Beratung des Kolonialgesetzes die schwere Verurteilung der Kameruner Häuptlinge durch das Gouvernementsgericht wegen ihrer Beschwerde über den Gouverneur Herrn v. Puttkamer beim Auswärtigen Amt und Reichstag zu scharfen Äußerungen aller Parteien über dieser sehr ansehnliche Rechtsbehandlung geführt. Der neue Kolonialminister, Erbprinz von Hohenlohe, antwortete beschwichtigend, indem er genaueste Untersuchung auch dieser Seite der Kameruner Vorkommnisse zusagte.

Aus Daresalam und Umgegend.

Preis-schießen. — Das 3. Preis-schießen fand programmäßig am 10. u. 11. d. Mts auf dem seitens des Kommando's zur

Verfügung gestellten Schießstand bei Upanga statt und nahm einen durchweg harmonischen Verlauf. Die stattliche Anzahl von über 100 Teilnehmern aus allen Berufsclassen bewies das rege Interesse, welches die Bewohner unserer Residenz dem edlen Sport entgegenbringen. Die Verpflegung lag in den bewährten Händen des Herrn Burger, welcher auch am Sonntag für Unterhaltung durch die Askari-Kapelle gesorgt hatte. Es wurde geschossen: 3 Schuß stehend freihändig, 150 m Entfernung auf die Kaiserpreis-scheibe und zwar nur mit vom Kommando überlassenen Militärgewehren Nr. 71 u. Nr. 88. Durchschnittlich wurden recht gute Resultate erzielt. Die Preise verteilen sich wie folgt: 1. Preis: Herr Eggert mit 63 Ringen, 2. Preis: Herr Keller mit 61 Ringen, 3. Preis: Herr Feldw. Giese mit 59 Ringen, 4. Preis: Herr Feuerwerker Wohlfahrt mit 56 Ringen, 5. Preis: Herr Sergt. Faust mit 55 Ringen, 6. Preis: Herr Schuster mit 54 Ringen, 7. Preis: Herr Barthel mit 54 Ringen.

Die Preisverteilung findet morgen Sonntag, den 18. d. Mts. Nachm. 5 Uhr im Garten des Herrn Brauereibesitzer Schulz statt. Der Umstand, daß Herr Schulz die Askari-Kapelle engagiert hat, läßt eine rege Beteiligung an der Feier erwarten.

Zur Platzfrage für das Wissmann-Denkmal. — Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die in Ihrer vorvorigen Nummer angegebenen 8 Plätze, die für die Errichtung des Wissmann-Denkmal's bisher in Frage gekommen sind, erscheinen ja auch ganz günstig, jedoch möchte ich noch auf einen anderen Platz die Aufmerksamkeit des Denkmal-Komitees richten und das ist der Platz, welcher durch die Kraber- und Alazienstraße auf der einen und durch die Inderstraße auf der anderen Seite eingeschlossen wird. Da jener Platz, der noch dazu von ganz baufälligen Häusern bestanden ist, sowieso freigelegt werden und Anlagen erhalten soll, so stände dort einer Denkmalserrichtung nichts im Wege. An dieser Stelle — mitten im Verkehrszentrum der Stadt — stände Wissmann, das Antlitz der großen Barrabarra ins Innere zugekehrt, jedenfalls auffälliger und besser als in den Anlagenvierteln der Stadt. Allerdings müßte dann die hiesige Baupolizei energisch ans Werk gehen, jene die Stadt verunzierenden indischen Schandbaracken, die trotz strengen Verbots immer wieder von innen heraus weiter repariert werden, allmählig vom Erdboden verschwinden zu lassen.“

Von anderer Seite werden wir darauf hingewiesen, daß sich jene durch die Mündungen der Alazien- und Wissmannstraße (in das im Bebauungsplan vorgesehene „Rondell“) gebildete spitze Ecke zu Errichtung des Denkmal's eignen würde. Die Vorteile dieses Platzes sind erstens, daß das Wissmann-Denkmal an die gleichnamige Straße und dabei auch in eine Gegend käme, die durch das neue Hotel sowie die Brauerei immer — vor allem von Fremden — sehr besucht sein dürfte, mehr jedenfalls, wie das heilige Wilhelmsufer.

Auch uns erscheinen die beiden heute hier in betref der Denkmalsplatzfrage gemachten Vorschläge plausibler und besser zu sein, wie die drei in der vorigen Nummer.

Bestrafungen hiesiger Eingeborener: — In der Zeit vom 9—16 Februar cr. wurden bestraft: Wegen Diebstahls und Unterschlagung: 5 Personen zu insgesamt 5 Monate 27 Tage Kettenhaft. Wegen Contractbruch, mehrfachen Entlaufens von der Arbeit: 4 Personen zu insgesamt 3 Monate 28 Tage Kettenhaft; wegen Entlaufens als Träger nach erhaltenem Vorbehalt: 1 Person zu 2 Monate Kette. Ungebührliches Benehmen gegen Europäer: 3 Personen zu 3 Wochen Kette und Disziplinarstrafen; wegen fortgesetzter Entziehung der Hörigkeitspflicht: 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft; wegen Verunreinigung der Straßen pp. 17 Personen zu Geldstrafen von 5—15 Rp. wegen Verstoß gegen die Baupolizeiverordnung: 1 Person zu 20 Rp. Geldstrafe; wegen Dienstverfehlung, groben Unfugs, Mordraub pp. 13 Personen zu kleineren Disziplinarstrafen.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Präsident“ fährt voraussichtlich am 19. d. Mts. früh nach Europa. Postschluß morgen Abend 7 Uhr. Der Posthalter ist morgen Vorm. von 9¹/₂—11¹/₂ und Nachm. von 5—7 geöffnet.

Hierzu 3 Beilagen u. Nr. 5. des „Amtl. Anzeigers“

Eröffnung einer Dampf-Wäscherei.

Dem geehrten Publikum von Daressalam zur Kenntnis, dass ich am **Montag den 22. d. Mts.** eine Dampf-Wäscherei in der früheren **Burg'schen Eisfabrik** eröffnet habe.

(Näheres auf besonderen Bekanntmachungen).

Um geneigte Unterstützung des Unternehmens, dessen Gründung einem allseitigen Bedürfnis der europäischen Bevölkerung unserer Stadt entspricht, bitte ich unter der Zusicherung, dass für **saubere Arbeit und prompte Lieferung garantiert wird.**

Hochachtungsvoll
Carl Schwentafsky.

**Wellblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure
Taback u. Cigarren u. Cigaretten.**

MAX STEFFENS, Daressalam.

C. Wesche's Naturreiner Apfelwein

Gesundester u. billigster Tischwein

Angenehm im Geschmack!

Durststillend!

Prämiirt mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.

Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“
(Alkoholfreies Fruchtgetränk).

C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.
(Deutschland).

Buchanan Whisky } Special — Red Seal
Black und White.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Fillalen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungsgruppen in China wurde uns die gesamte Marketenderlei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

G. H. Mumm & Co., Reims,
Extra dry

Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half

Elmendorfer Korn

Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)

Schmutzler's Magenheil

Apotheker Wurm's Magendoktor

Doornkaat-Genever

Burgoff & Co., Hochheim a. M.,

Burgoff Grün trocken

„ „ sehr trocken

„ „ halbsüß

„ „ süß

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

J. G. Gowie & Co., Glasgow,
House of Lords Whisky

Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung

Frankf. Würstchen in Heizdosen

Taanusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei,

München,

Münch. Löwenbräu in Flasch.

Duc de Marsat Sillery Mousseux

Kloß & Förster, Freiburg,

Cabinet, Rotkäppchen, Wappen.

Ferner empfohlen wir:

Gilka's Getreidekümmel

Leibniz-Cakes

Pilsener Urquell

des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen

Fasbier

Flaschenbier

der Wicküler-Küpper-Brauerei.

Die außergewöhnliche Steigerung des Umsatzes der Firma wird durch nebenstehende Säulen klar veranschaulicht.



1902



1903



1904

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuß. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrika. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Exzellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein
der Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigt und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

**Reine Weine aller Art,
Spirituosen sowie feine Liköre**

**Sociedad Vinicola (Tarragona),
Hamburg.**

Wer liefert ostafrikanische

Orchideen?

Erwünscht ist:

1. daß die Pflanzen in der Ruheperiode und 2. mit einem Teil der an den Wurzeln haftenden Erde des Standorts verpackt werden; 3. Beifügung von gepressten Blüten oder Angabe des botanischen Namens; 4. Angabe, in welcher Höhenlage und Gegend gefunden, fern-er ob Erd- oder Baum-Orchidee; 5. Angabe der Blütezeit; 6. Angabe des Stück- und Duzend-Preises.

H. Kersten, Bangala, Post Mombasa
(Expeditur: W. Martienssen).

Verspätete Anzeige.

Die am 22. November 05 erfolgte Geburt einer

Tochter

zeigen hierdurch an:

von Kornatzki

Leutnant in der Kaiserlichen Schutztruppe für D. O. A.

und **Frau Frances**

geb. von Stockhausen.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illus'r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Ueber den Verlauf der Expedition zur Vermessung der Nordgrenze der Kolonie vom Kongo-Staat bis zum Tipe-See.

Vortrag des deutschen Expeditionsführers Hauptmann Schlobach, gehalten am 19. Januar zu Daresalam in der dortigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

(Schluß)

Auf Befehl der Auswärtigen Ämter in Berlin und London mußten jedoch nun die topographischen und Vermessungsarbeiten um den Kilima-Ndjaru herum nach Süden bis zum Tipe-See fortgesetzt werden.

Maßgebend waren bei diesen Arbeiten die Bestimmungen des deutsch-englischen Grenzvertrages von 1892, dem leider nur eine englische Karte zu Grunde liegt, was zu vielen Weiterungen Veranlassung gab. Diese vertragsmäßige Grenze wurde vermarktet vorbehaltlich der Genehmigung der Auswärtigen Ämter für einige Strecken, über die eine völlige Einigung nicht erzielt werden konnte.

Die Grenze führt auf der Nordseite des Nibo über den unteren Hang, auf der Ostseite durch die Steppe, sodaß sie durch einen etwa 5 Kilometer breiten Steppenstreifen vom Gebirge getrennt ist.

Bei den Wachagga ist i. d. Allgemeinen Stallfütterung üblich, da sie infolge früherer Viehräuberereien der Massai die Massai fürchtung noch nicht überwunden haben und deshalb ihr Vieh in den Ställen behalten oder nur nahe bei ihnen am Fuße des Gebirges gelegenen Dörfern weiden lassen, ich hielt es daher für eine Lebensfrage der Wachagga, ihnen möglichst Zugänge zu den Steppenflüssen Uferi und Luni zu sichern, an denen sie bis jetzt ihr angeblich für die Stallfütterung besonders geeignetes Gras zu schneiden pflegten, allerdings auf englischem Gebiete. Am Südsüdfuße des Kilima-Ndjaru fand ich jedoch, daß die Wafaha-Leute und andere dortige Stämme ihr Vieh in der Steppe weiden, wobei das Vieh gut gedeiht. Es ist also anzunehmen, daß dasselbe bei den Wachagga der Fall sein wird, sobald sie wieder zur Weidewirtschaft ihres Viehes übergehen, was recht wohl möglich ist, da eine Massai-gefahr nicht mehr existiert. Allerdings ist Voraussetzung, daß der Wachagga der Gebrauch des Steppenstreifens nicht beschnitten wird, wie es der Fall sein würde, wenn größere Teile dieser Steppe an Europäer abgegeben werden. Die vertragsmäßige Grenze teilt ferner den Chala-See in zwei gleiche Hälften und wurden die Pfeiler dementsprechend am West- und Ostufer des Sees angebracht. Der Chala-See ist ein Kratersee von ca. 2 1/2 Quadratkilometer Flächeninhalt und einer Wassertiefe von 90 Meter in der Mitte und 40 Meter am Rande. Die felsigen senkrechten Ufer überragen die Wasseroberfläche um 30—60 Meter. Ein einziger Zugang zum Wasser befindet sich an der Nordwestecke des Sees im deutschen Gebiete, jedoch mußten auch bei diesem Zugange an einigen Stellen Leitern benutzt werden. Das Wasser des Sees ist kristallklar und wohlriechend, enthält aber vermutlich metallische Bestandteile, da mehrere Europäer der Expedition, die einige Zeit auf den Genuß desselben angewiesen waren, eine stark abführende Wirkung verspürten. Die Fauna des Sees weist kleine am Rande lebende Fische auf, doch müssen auch größere Fischarten darin vorkommen, sonst wäre das Vorhandensein zahlreicher Taucherenten und Fischadler nicht zu erklären. Angeblich sollen zahlreiche Krokodile im See existieren, es wurde jedoch von Seiten der Expedition, deren Hauptdepot sich dort nahezu einen Monat befand, nur ein einziges sehr großes Exemplar konstatiert, welches eines Tages unvermutet auftauchte und einen wütenden Angriff auf ein lediglich aus einem Zeltstangenstuhl konstruiertes durch Ausleger mit Petroleumlampen gesichertes Boot unternahm, in dem sich der S.-U. Groha ohne Waffe befand. Mithilfe einer Notleine konnte das Boot rasch genug ans Ufer gezogen werden.

Die Wachagga haben eine heilige Scheu vor dem Chala-See. Nach einer bei ihnen bestehenden Sage sollen versunkene Dörfer im See liegen, aus denen das Blößen der Kinder noch zuweilen zu vernehmen sei. Die Erforschung der Fauna des Sees dürfte für einen Fachmann von großem Interesse sein.

Vom Chala-See führt die Grenze in etwa S.-W.-Richtung zum Latema-Berge und von hier in stark nach West eingezogenem Winkel zum Nufu-Flusse, der zunächst aus mehreren dünnen aus dem Tipe-See kommenden Armen in ausgebehnter Sumpfniederung besteht, die sich weiter

westlich im deutschen Gebiet zum eigentlichen Nufu-Flusse vereinigen. Der Nufufluß hat zunächst einen westlichen Verlauf, biegt aber dann nach Süden um, die Pare-Berge bis zum Pangani begleitend.

Während die Grenze südlich vom Chala-See bis zum Latema-Berge, ebenso wie nördlich des Chala durch unbewohnte Steppe führt, zeigt der einspringende Winkel zwischen dem Latema-Berge und dem Nufu-Flusse ein gut bevölkertes und sehr fruchtbares Gebiet von etwa 50 Quadratkilometer Fläche auf, in dem sich eine Reisbau und Viehhandel, aber auch stark Schmuggel treibende Wamamwezi-Kolonie befindet.

Nach neuerer Vereinbarung wird diese Fläche unter Aufhebung des Vertrages von 1892 deutsches Gebiet, sodaß die Grenze geradlinig vom Latema-Berge zum Mosimbe-Berge führt und von diesem direkt südlich zum Nufu — gegen Abgabe des süd. 1 1/2 Quadratkilometer großen Zipfels der Halbinsel Mochuru und desjenigen Teiles des Nufu-Sumpfes, der östlich dieser Grenze liegt. Der Tipe-See gehört ganz zum deutschen Gebiet.

Dieser Tausch kann nur als vorteilhaft für uns bezeichnet werden, da der südliche deutsche kleine Zipfel der Halbinsel Mochuru einen Zugang von der Landseite ohne Betreten englischen Gebietes nicht bot, da andererseits durch geradlinige Führung der Grenze von Latema bis zum Nufu der Schmuggel leichter verhindert werden kann für den der einspringende Winkel bisher sehr günstig war. Die Anlage eines Zollpostens wird jedoch dort nicht zu vermeiden sein. Bevor die Vermessungsarbeiten den Tipe-See erreichten, erhielten beide Kommissionen Befehl, den Längenunterschied zwischen Mombasa und Zanzibar durch telegraphische Längenbetrachtung zu bestimmen, um so die ganze große Vermessung der Grenze auf einen feineren Lage nach genau bekannten Punkt, nämlich Zanzibar, anzuschließen. Da aber eine triangulatorische Messung bedeutend genauer ist, als eine telegraphische Übertragung und ich einen Anschluß von Zanzibar an die Ufambara Triangulation für durchaus möglich hielt, so war ich bestrebt, die Lösung der Aufgabe in dieser Weise durchzusetzen. Nachdem die Best in Zanzibar ausgebrochen war, gab der brit. Kommissar nach.

Nunmehr wurde zunächst die Triangulation vom Tipe-See bis nach Nordwest-Ufambara verlängert und dort an die Signale Bunta und Schagein angeschlossen. Hierbei wurde auch das Nordende der Pare-Berge, Kwizu eingemessen. Die Pare-Berge sind über 2000 m hoch und besaß sich die Vermessungsstation Kwizu meist in den Wolken. Die Pare-Leute benahmen sich sehr gut, sie sind auffallend intelligent und sehr willig. Ihre Dörfer und Schamben befinden sich auf den Bergen zerstreut und sind die Pare-Leute an das kühle Klima ihrer Berge gewöhnt. Auf Befehl des Bez. Amtes mußten sie nun ihre kühlen Wohnsitze auf den Höhen im Stief lassen, und mit Sack und Pack hinabziehen in die Ebene, um dort geschlossene durch die Verwaltung leichter zu kontrollierende Dörfer anzulegen. Ich sah mehrere dieser neuen Dörfer und war mir beim Anblick derselben klar, daß an keiner Stelle der Kolonie, soweit sie mir bekannt, so gehorsame und willige Menschen existieren wie in Pare. Dessen muß sich das Bez. Amt wohl bewusst gewesen sein, denn sonst wäre der Muth einen solchen Befehl zu geben, kaum zu begreifen.

Nach Anschluß der Triangulation an die Ufambara Signale Bunta und Schagein marschierte eine gemischte Kommission, Hauptmann Schlobach, Oberleutnant Schwarz, ein englischer Offizier Oberleutnant Behrens, über Mombasa nach dem Hinterlande von Pangani und Saadani, um dort die äußersten, der Küste am nächsten liegenden Punkte der Ufambara Triangulation zu besetzen, und von hier aus eine Einmessung von Zanzibar zu versuchen. Bereits vom Tipe-See aus hatte sich Lt. Colonel Smith der englischen Kommission nach Zanzibar begeben, um dort den auf dem Dachre des englischen Consulates befindlichen Fixpunkt zu besetzen.

Unser Aufenthalt in Mombasa war ein Freudenfest für die Stadt. Viele Träger wurden dort entlassen und da sie alle große Guthaben erhielten, so verdienten die Händler in Mombasa viel Geld. Hier begegneten wir auch Trägern der Expedition, die bereits früher entlassen worden waren. Dieselben stiegen mit Reisbüchsen und Sonnenschirmen in Mombasa aus der Bahn, von Tanga kommend, wohin sie als große

Herrn mit der Bahn spazieren gefahren waren. Ich erwähne dies nur, weil noch vor wenigen Jahren kein Mutuma für eine Bahnfahrt einen Pesa bezahlte hätte.

Von Mombasa führen wir bis Muheza bzw. Korogwe und besetzten den Tongwe-Berg, den Gendagendaberg und den Konduffihügel, welcher letzterer nahe bei Saadani liegt. Auf jedem dieser Punkte wurde ein Helio aufgestellt. Tongwe war 108 Kilometer, Gendagenda 88 Kilometer, Konduffi 58 Kilometer vom Zanzibar-Fixpunkt entfernt. Die Insel Zanzibar erschien meist nur als ein dunkler Streifen über dem Meereshorizont. Die Schwierigkeit bestand nun darin, daß die 3 Helios auf dem Festlande und der Zanzibarhelio sich gegenseitig finden mußten. Es galt vom Morgen bis zum späten Nachmittag am Helio auf einen Lichtblitz am fernen Horizont zu lauern, wobei für Tongwe und Gendagenda immer der Zweifel bestand, ob ein Helio auf solche Entfernungen überhaupt sichtbar sei. Für den Konduffihügel, dessen Lage unbekannt war, bestand die Frage, ob der Zanzibar-Fixpunkt wegen der Erdkrümmung sichtbar sei. Auf allen 3 Punkten wurden nachts riesige Holzfeuer angezündet, um der Station in Zanzibar das Suchen zu erleichtern. Ein wunderbar klarer Tag, dessen Beleuchtung die weißen Häuser von Zanzibar erkennen ließ, klärte alle Zweifel und gestattete die Messung.

So war denn die große Aufgabe, eine durchgehende Messung von Zanzibar bis zum Kongo-Staat herzustellen, glücklich gelöst.

Die Eingeborenen im Hinterlande von Saadani, die Wafagaha, benahmen sich bescheiden, waren aber sehr zurückhaltend, besonders wenn es sich um Verpflegung handelte. Sie erklärten, bei ihnen herrsche Hungernot. So mußte denn die Verpflegung mit Reis von Saadani bewerkstelligt werden. Ob wirklich Hungernot bei den Wafagaha herrschte, oder ob sie nur für sich selbst, für den Fall der Beteiligung am Aufstande, sammelten, lasse ich dahingestellt. Die Wafagaha haben den Krieg in der Wiffmannszeit gründlich kennen gelernt, möglich, daß die Erinnerung daran sie in Schranken hält.

Zum Schluß fasse ich die Resultate der Vermessungsexpedition, wie folgt, zusammen:

1 Es ist eine zusammenhängende, internationale Messung geschaffen worden vom 30. Meridian vom Kongo-Staate bis Zanzibar durch Triangulation. Zanzibar ist durch Messung mit Capstadt verbunden. Die Triangulation, welche vom Nyassa-See bis zum Schnittpunkte von $-1^{\circ}20'$ und 30° Meridian reicht, ist an die internationale Messung angeschlossen.

2 Es sind alle erforderlichen Grundlagen geschaffen für die diplomatischen Verhandlungen zur endgültigen Grenzregulierung in den Gebieten vom Nivu-See bis zum Victoria-Nyanza.

Westlich vom Victoria ist diese Regulierung als bereits abgeschlossen zu betrachten.

3 Die englische Expedition war von Prospektoren begleitet, die im Gelände nahe der Grenze auf englischer Seite prospektiert haben. Etwaige Funde derselben nahe der Grenze würden auch uns zu Gute kommen, da das Vorkommen gleicher Mineralien auch auf der deutschen Seite der Grenze anzunehmen ist. Eine asphaltartige Masse wurde nördlich der Grenze bei Luanje, nördlich der Kilibe-Berge gefunden.

4 Die vorher noch unbekannte Massai-Steppe ist erforscht und kartographiert. Es ist festgestellt, daß das zur deutschen Grenzzone gehörige Gebiet der Massai-Steppe nicht eine flache, wasserlose Steppe ist, sondern ein nach Süden sich allmählich abflachendes Gebirge, mit Höhen bis zu 2550 m, das in Höhen von 1600—1900 m große Gras-Hochsteppen aufweist, die genügend Wasser und auch fließendes Wasser enthalten, um für Viehzucht sehr geeignet zu erscheinen, sowie auch für die europäische Ansiedlung in Folge des gesunden, kühlen Klimas in jenen moskitofreien Gegenden.

Zum Schluß meines Vortrages gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß die Besiedlung jener Gebiete recht bald beginnen möge, zum Fortschritt für unsere Kolonie, und daß es wenn möglich deutsche Ansiedlung sei. —

B e r i c h t e

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

F. GÜNTER

empfehlte sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fabrausrüstungen.

Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserno Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.

Cigarren- und Cigaretten-Fabrikation

Engros.

Export. — Import.

Preislagen:

Cigarren: von 27.— bis 100.— M. per 100
Cigaretten: von 3 bis 220 M. per 100

G. F. Müller, Hamburg I.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 19. Februar 1906.
„Prinzregent“ „ Gauhe, 15. März 1906.
„Kronprinz“ „ Kley, 12. April 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 27. März 1906.
„Kanzler“ „ Birch, 23. April 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Pohlenz 9. März 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 2. März 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „General“ Capt. Pens, 14. Februar 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Reichstag“ Capt. Kopplstätter, 28. Februar 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr 19. Februar 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 28. Februar 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollbureau. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

F. W. Haase Bremen G

Hollieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach
den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden-
kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Rose“ Mark 8.— per 100 Brutto 755 Netto 480 Gramm.
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 35.30 = Rup. 26.47 1/2.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Defeniers,
Diners, Soupers in und ausser
dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky

National-Hotel.

Cognac Meukow & Co.

per Kiste = 12 1/2 Fl. ohne *
" " = 12 1/2 " mit *
" " = 12 1/2 " " **
" " = 12 1/2 " " ***

Whisky D. C. L.

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club

„ Very old Special.

1^{er} Steinhäger

per Kiste = 12 1/2 Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

Wm. O'Swald & Co.

Saatmais.

Demnächst abzugeben an Kommunen, Pflanzler und Siedler,
heller amerikanischer am Rufiji gezogen, 1 1/2 mal so reich tragend wie
einheimischer, die Last von ca. 63 lbs Rs. 1.50 loco Daressalam.
Bestellungen frühzeitig erwünscht unter Einsendung des Betrages.
Mitafifi und Achmouni

Egyptische Original-Baumwollsaat

Kostenlos loco Daressalam an Pflanzler abzugeben.

Kommissariat des Kol.-wirtsch. Komitees.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.

(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle francais. - Hollandsch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupers
sorgfältig ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art

für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Februar ab Zanzibar D. „“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Februar ab Zanzibar D. „“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

Reuthers Dampfschieber

für Hoch u. Niederdruck sowie überhitztem Dampf Spindelgewinde eingekapselt, aussenliegend, sichtbare Hubstellung. Prospekte zu Diensten.



Bopp & Reuther, Mannheim.

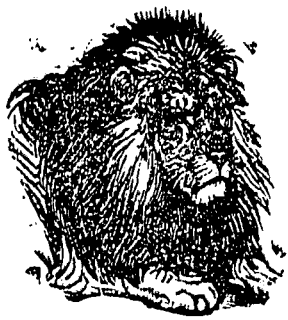
Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stauro Michalaridis in Bagamojo** wird neuer Prüfungstermin auf den **11. Mai 1906 Vorm. 10 Uhr** anberaumt.

Darussalam, den 8. Februar 1906.

Der Kaiserliche Bezirksrichter

Raubtier-



Fallen.

204 Löwen Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustrierten Katalog mit wertvollen Fanganleitungen bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung oder auch direkt gratis und franco erhältlich.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die „**Homogenisierung**“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten werden kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., $\frac{2}{1}$, $\frac{4}{3}$ und $\frac{6}{4}$ L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie, dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Südwestafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamojo, Darussalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
in Waren i. Meckl.

Karl Festin, Hamburg

Etabliert 1883. (Federico Wolf, Hamburg.) Etabliert 1883.

Import und Export

von und nach allen Ländern, besonders **Brasilien** und **Chile**.

Aufträge

von überseeischen Firmen werden **prompt u. sachkundig zu billigsten Preisen** ausgeführt.

Consignationen von Produkten

per Cassa zu höchsten Marktpreisen verkauft und abgerechnet gegen Berechnung geringer Commission.

Gute überseeische Firmen werden gebeten, versuchsweise einige Aufträge zu überweisen. Prima Referenzen werden gegeben u. verlangt.

Zahlungen durch 90 Tage-Sicht-Tratten od. Krediteröffnung.

Specialität: Alle Arten Maschinen und industrielle Anlagen. Complete von Sachverständigen ausgearbeitete Kostenanschläge.

Cigarren Engros und Export

von

Carl Gust. Gerold

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs u. Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Berlin W. G. 4. Unter den Linden No. 24

Telegraphadresse: **Cagusgerol - Berlin.**

Besonders empfehlenswerte Marken:

$\frac{1}{10}$ Pegaso M. 50.—	$\frac{1}{20}$ Pro Memoria M. 70.—
$\frac{1}{10}$ Morado „ 60.—	$\frac{1}{20}$ Bella Harda „ 80.—
$\frac{1}{20}$ Special „ 60.—	$\frac{1}{30}$ Kaiseryacht „ 90.—

Verpackung in Blechkisten zum Selbstkostenpreise.

Verlangen Sie Preisliste von der Geschäftsstelle der Zeitung.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: **Tropendam** Berlin

Fernsprecher **I 6015.**

Simon's Apotheke

privil. 1488

BERLIN C. 2

Fabrik chemisch-pharm. Präparate.

Export-Geschäft.

Silberne Medaille Brüssel. Ehrendiplom d. Berl. Gewerbe-Ausstellung.

Special-Abteilung für **Tropen-Ausrüstung.**

Arzneimittel u. Verbandstoffe in comprimierter Form.

Simon's Sterilisirte Subcutan-Injectionen.

Königl. Preussische Lotterie

Zu der **214. Lotterie**

(Hauptziehung v. 7.—31. Mai c.) habe ich **abzugeben**, gegen vorherige Einzahlung

Mark: $\frac{1}{1}$ 200.— $\frac{1}{2}$ 100.— $\frac{1}{4}$ 50.— Lose

Für Porto u. amtliche Gewinnliste M. 1.25 extra.

Ernst Lejeune,

Kgl. preuss. Lotterie Einnehmer,

Frankfurt a. M.

Diese



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.)

die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Briefmarken kauft und verkauft.

Katalog 1150 Seiten M. 3.50.

Paul Kohl, Chemnitz.

Zu verkaufen

1 älteres

gut gerittenes Maultier

für **200 Rp.**

1 hohes Dogcart

mit Patentachsen

für **60 Rp.**

Zu erfr. in der Exped. d. Zeitung.

Suaheli-Lehrbücher

von

Raddatz, Seidel, Dr. Velten, St. Paul Illaire

empfiehlt die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpéau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in neuerster kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Fusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gaenzlicher Zerstoeerung der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaeflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefst, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptstaetischen Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikreichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

9)

(Nachdruck verboten)

In Satans Hand

Roman von Gilbert Campbell
Autorisierte Uebersetzung von Marie Walter
(Fortsetzung)

Schweigend gehorchte Windham der Aufforderung.

Als er das Zimmer betrat, sah er eine weibliche Gestalt mit abgewandtem Gesicht am Ramin sitzen. Wie vertraut war ihm jede Linie dieser schlanken, geschmeidigen Gestalt! Wie oft hatte er in jener glücklichen Zeit seiner jungen Liebe aus dem Geschäft heimkehrte! Hier lag kein Irrtum, keine Täuschung vor!

Mit halberstickter Stimme sprach er den Namen der Totgeglaubten aus. „Florence!“

Blitzschnell wandte sich die Gerufene nach ihm um. Ja, das war sie, das Weib, das er so leidenschaftlich geliebt hatte, dieselben dunklen Augen, dasselbe Haar, dieselbe Anmut und Schönheit, die ihn schon vor Jahren bezaubert hatte. Und dennoch — bei einem zweiten Blick glaubte er etwas ihm Fremdes an ihr zu bemerken, nicht die Veränderung die die Jahre mit sich bringen, sondern einen harten Ausdruck im Gesicht, den Windham sich nicht erinnerte, jemals in den sanften Zügen seines jungen Weibes gesehen zu haben.

Er trat einen Schritt näher. „Florence!“ sagte er nochmals, obgleich jetzt ein leiser Zweifel aus dem Worte klang.

Ja wohl, „Florence Burton,“ entgegnete die Frau mit metallischem Auflachen. „Du scheinst vergessen zu haben, daß ich das Recht hatte, einen anderen Namen zu tragen, Percival Windham.“

„Percival?“ wiederholte der Bankier stutzig. „Du pflegtest mich doch stets Perch zu nennen.“

„Ah, die Zeiten sind vorbei,“ gab sie schroff zurück. „Willst Du es leugnen, daß Du mich schände verließest, um zu Deiner noblen Sippe nach Darlington heimzukehren? Du warst Deines Spielzeugs überdrüssig und hast Dich wenig darum gekümmert, ob ich lebte oder nicht.“

„Wie unrecht Du mir tust, Florenc,“ entgegnete Windham ernst. „Ich schrieb Dir fast alle Tage und sandte Dir immer wieder Geld, um Dir das Leben so behaglich als möglich zu machen.“

„Lügen, alles Lügen!“ unterbrach sie ihn zornig. „Ich habe weder Geld noch Briefe erhalten. Suche Dich jetzt nicht zu rechtfertigen. Deinen Verrat an mir zu leugnen. Doch ich war nicht so verlassen, so freudlos wie Du mich zurückließest; ich fand einen treuen Berater, der mir die Augen über Dich öffnete und mich von Deiner Treulosigkeit überzeugte.“

„Wer war dieser Berater?“ fragte Windham in sichtlichor Spannung. „Etwas der Schurke, der sich Lucifer nennt?“

Die Frau zuckte verächtlich die Achseln. „Was kümmert's Dich, seinen Namen zu wissen? Er hat nichts mit der Sache zu tun, nun wir uns Auge in Auge gegenüberstehn. Was ich damals empfand, wirst Du Dir wohl vorstellen können, wirst es vielleicht auch begreifen daß mein so tiefverwundenes Herz nach Rache verlangte. Ich übte dieselbe aus, inden ich Dich glauben machte, ich sei tot. Auf diese Weise konnte ich Dich in trügerische Sicherheit wiegen und zu gegebener Zeit in meine Gewalt bekommen.“

„Und Du vermochtest es, Dich von Deinem Kinde zu trennen?“ fragte Windham, mehr an Evelyn als an sich denkend. „Wo war Dein Muttergefühl?“

„Bah!“ lautebe die herbe Antwort, „das Kind wäre mir nur ein Hindernis gewesen; überdies haßte ich alles was mich an meine Torheit Dich geliebt zu haben, erinnerte. Ich war damals noch jung und schön, um mir allein fortzuhelfen. So konnte ich die Zeit abwarten — die Zeit meiner Rache!“

„Das hast Du in der Tat getan!“ fiel Windham entrüstet ein. „Ist es nicht schändlich, einen Mann, der Dir kein Leid zugefügt, in eine solche Falle zu bringen? Doch nein — ich halte alles für Betrug. Du bist nicht die Florence, die ich geliebt, an deren Grab meine Gedanken so oft verweilen. Gesicht und Gestalt sind zwar die gleichen, doch Herz und Charakter gerundverschieden.“

„Die Qualen eines verratenen Herzen können selbst einen Engel in einen Teufel verwandeln,“ entgegnete die Frau voll Bitterkeit, „und ich bin keine Ausnahme meines Geschlechtes. Als Du meinen Tod erfuhrest, nahmst Du Dir nicht die Mühe, Dich nach den näheren Umständen zu

erkundigen. Du freustest Dich Deiner wiedererlangten Freiheit und warst froh, mich auf so bequeme Weise losgeworden zu sein. Daß Du für unser Kind sorgtest, geschah nur, um jedes Ansehen, jeden Skandal zu vermeiden, denn so hattest Du es in der Hand, Deine Vaterschaft geheim zu halten. Was hast Du übrigens für Evelyn getan? Du wirfst sie in eine billige Schule geschickt und eine Bonne oder Gouvernante aus ihr gemacht haben.“

„O nein,“ widersprach Windham lebhaft. „Ich habe für sie getan, was ich tun konnte. Evelyn besitzt ein eigenes Vermögen; außerdem habe ich sie zu meiner Haupterbin eingesetzt. Das muß Dich doch von meiner ehrlichen Gesinnung überzeugen, muß Dir beweisen daß ich wesentlich kein Unrecht gegen Dich beging. Willst Du mir jetzt noch zürnen?“

Seine Stimme klang weich und bittend, doch der harte Ausdruck im Gesicht der Frau milberte sich nicht.

Diese Gefühlslosigkeit brachte Windham's Blut in Wallung. „Mein Gott,“ rief er leidenschaftlich aus, „trotz Deiner Ähnlichkeit mit Florence kann und will ich es nicht glauben, daß Du mein Weib bist, denn meine Florence war sanft und gut und jedes ihrer Wort atmete Liebe für mich.“

„Ich sei nicht Dein Weib!“ höhnte die Frau. „So? auf diese Weise suchst Du Dich loszumachen? Das geht aber nicht, denn ich habe alle Beweise in Händen. Hier ist unser Trauschein und die Briefe, die Du vor der Hochzeit geschrieben hast.“ Sie zog die in der Bündel Papiere, die sie auf den Tisch warf. „Nein, nein, Percival Windham, es gibt kein Entkommen für Dich — ich bin Deine rechtmäßige Gattin. Wie ich hörte, hast Du eine Frau geheiratet, eine Kirchengängerin, so eine Fromme, die mit Verachtung auf die Menschen herabsieht, zu denen ich gehöre. Was wird sie sagen, wenn sie erfährt, daß ihre Ehe mit Dir ungültig ist und daß ich, die arme Tänzerin, ein Recht auf die Stellung habe, die sie jetzt in Deinem Hause einnimmt?“

Ein Schauer überlief Windham bei dem Gedanken an den maßlosen Zornausbruch seiner zweiten Gattin, dem er ausgesetzt sein würde, sobald sie den wahren Sachverhalt erfuhr.

„Die wird ebenso wenig Mitleid für Dich haben wie ich,“ fuhr die Frau triumphierend fort. „Sträube Dich, wie Du willst, Du bist völlig in meiner Gewalt. Ich kann Dich jederzeit wegen böswilligen Verlassens und wegen Bigamie verhaften lassen, kann einen Teil Deines Vermögens und die Auslieferung meiner Tochter verlangen.“

„Niemals!“ fuhr Windham heftig auf. „Evelyn soll nie in Deine Hände fallen. Doch wozu die vielen Worte?“ unterbrach er sich selbst indem er eine gewaltige Anstrengung machte, sich zu beherrschen. „Entweder bist Du nicht wirklich Florence oder Du hast Dich grenzenlos verändert und mit dem Schurken, der mich hierherlockte, ein Komplott gegen mich geschmiebet. Wieviel meines Vermögens beanspruchst Du? Ich werde Dir mehr geben, als Du forderst, nur stelle ich die Bedingung, daß Du willst von Evelyn fern hältst.“

„Du willst mich mit einem Teil abspen, wenn ich das Ganze erlangen kann?“ lautete die spöttische Antwort. „Nun, ich werde mir erst überlegen, was mir an besten zuzagt und Dir dann Nachricht geben.“

„Ich bleibe nicht hier,“ erklärte Windham aufgebracht, „nicht einen Tag länger! Mein unerklärliches Verschwinden hat schon genug Unheil gestiftet. Du kannst mir Deinen Entschluß schriftlich mitteilen, denn noch heute verlasse ich diesen Ort.“

„Um dann heimlich die Flucht zu ergreifen?“ ergänzte die Frau mit zornig blühenden Augen. „Glaubst Du, daß ich Deine rechtmäßige Gattin, Dir erlaube werde, in die Arme einer andern zurückzukehren? Du hast mich lange genug vernachlässigt, jetzt will ich Dich eine Weile für mich haben. Ueberdies brauche ich auch Geld —“

„Ah, Du brauchst Geld?“ fiel Windham hastig ein. „Nun werden wir uns wohl verständigen. Wieviel verlangst Du?“

„10000 Pfund.“ lautete die Antwort. Windham überlegte einen Augenblick. „Gut,“ sagte er dann. „Binnen einer Stunde nach meiner Heimkehr sende ich Dir diese Summe, fordere aber dafür, daß Du Evelyn weder belästigst, noch Deine Rechte an ihr geltend machst.“

„Auf Bedingungen lasse ich mich nicht ein.“ erklärte die Frau trotzig. „Willst Du mir den Check geben oder nicht?“

„Nein,“ weigerte sich Windham, „bevor ich

nicht frei bin, erhältst Du keinen Pfennig.“

Die Frau warf ihm einen wütenden Blick zu, dann rief sie durch die halb geöffnete Tür: „Lucifer, er will nicht nachgeben.“

Der Gerufene erschien so rasch, daß man annehmen konnte, er habe den Lauscher gespielt. „Ich habe es Ihnen gleich gesagt,“ wandte er sich zu Windham, „Sie hätten besser getan, mit mir zu verhandeln.“

Der Bankier ließ seine Worte unbeachtet. Er stürzte auf die Frau zu, faßte ihre beiden Hände und sah ihr voll ins Gesicht. „Gesteh die Wahrheit,“ sagte er in beschwörendem Ton, „und ich will alles vergeben. Du bist nicht die Florence die mir einst angehörte. Was hier geschieht, ist Täuschung.“

Einen Augenblick senkte das Weib die ledernen dunklen Augen vor dem ernsten Blick des bedrängten Mannes; dann aber riß sie sich ungestüm los, indem sie höhnisch lachend entgegnete: „Mein teurer Gatte scheint vergessen zu haben, daß ich schon frühzeitig auf den Brettern stand. Die theatralische Beschwörung rührt mich nicht. Schaffen Sie ihn fort, Lucifer; in ein paar Tage wird er wohl zahm geworden sein.“

Sie schritt zu dem verhangenen Fenster in der Wand, drückte auf eine geheime Feder, wodurch sich die Wand auseinander hob und verschwand in der Deckung, die sich wieder hinter ihr schloß.

„Ich wußte es ja gleich,“ bemerkte Lucifer achselzuckend, „daß Sie mit Ihrer Frau nicht fertig werden würden. Das Weibsvolk hat seine Mucken, besonders wenn solch eine Schöne sich beleidigt fühlt oder Rachegeanken hegt. Sie hätten ihr wirklich die keine Summe geben sollen. Nun müssen Sie gewärtigen, daß sie darauf besteht, als Herrin in Ihr Haus einzuziehen. Bewilligen Sie ihr auch dies nicht, so würde sie wohl kaum davor zurückschrecken, Sie wegen Bigamie verhaften zu lassen.“

„Das wird sie nicht wagen,“ erwiderte Windham, „denn dann käme auch Ihr Erpressungsversuch gegen mich zur Kenntnis der Polizei.“

Lucifer lächelte mitleidig. „Halten Sie uns für so dumm, uns selbst das Spiel zu verderben? Wenn Sie heute auch auf freien Fuß kämen und sofort Nachforschungen nach einem gewissen Lucifer und seinem Diener Anat anstellen würden, so hätten Sie doch nichts damit erreicht, denn der wirkliche Besitzer dieses Grundstücks, ein durchaus ehrenhafter Mann, würde verschickern, Leute dieses Namens nie gekannt zu haben. Es könnte dann leicht geschehen, daß vernünftige Menschen Ihre Geschichte für erdichtet hielten.“ Während er noch sprach, erschien Anat in aufgeregtem Zustand an der Tür. „Was gibt's?“ rief ihm Lucifer zu.

„Diese Bestie, der Fanga, hat mich gebissen,“ entgegnete der Riese, einen Fluch ausstößend. „Da sehen Sie her!“ Er hielt seine mächtige Hand in die Höhe, von der das Blut herabfloß. „Sehr begreiflich!“ versetzte Lucifer gelassen. „Du hast das arme Tier so oft geneckt und gequält, daß es sich schließlich mal gewehrt hat. Verbinde Dir die Wunde und laß den Hund künftig in Ruhe.“

„Das werden wir sehen,“ knurrte Anat ingrinnig. „Fanga will mich; ich kann mit ihm machen, was ich will.“

Brummend entfernte er sich und Lucifer nahm das unterbrochene Gespräch wieder auf. „Ich habe Ihnen noch etwas mitzuteilen,“ sagte er, zwei Zeitungen hervorziehend. „Ihre Tochter Evelyn hat Ihr Haus verlassen.“

Bei Evelyns Erwähnung war Windham jäh in die Höhe gefahren. Bitternd griff er nach den Blättern, die Lucifer ihm hinhielt. „Ihre Freunde sind eifrig bemüht, sie zu finden,“ fuhr dieser in sarkastischem Ton fort, „benehmen sich aber sehr ungeschickt dabei. Sie haben einen Aufruf an Sie erlassen und dadurch die ganze Geschichte in die Öffentlichkeit gebracht.“

Mit diesen Worten verließ er hastig das Zimmer, während Windham hastig die Zeitungen entfaltete, und die angestrichenen Annoncen überflog. Harbings Inserat schien ihn zu erfreuen als er aber Evelyns Aufruf las, umwölkte sich seine Stirne. „Wer ist diese Frau Cater,“ murmelte er, „durch die Evelyn sich an mich wendet? Und weshalb hat das Kind mein Haus verlassen? Es muß ihr Schlimmes geschehen sein, um sie zu solch einem Schritt zu treiben. Ich werde schreiben und sie ermahnen, vorsichtig zu sein; mehr kann ich leider nicht für sie tun. Auch an Harbing werde ich einige Worte senden.“

Die Gelegenheit des Alleinseins benutzend, schrieb er rasch einen Brief an den jungen Mann, beschrieb ihm die ungefähre Lage des Hauses, in dem er ge-

fangen gehalten wurde, und schloß mit den Worten: „Sparen Sie keine Kosten, engagieren Sie die geschicktesten Detektiven, um meine Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Wenn dies gelingt, soll eine Belohnung von 500 Pfund erhalten.“

Von einem Schreiben an Evelyn sah er vorläufig ab, aus Furcht, es könne in falsche Hände geraten.

Die größte Schwierigkeit blieb nun, unbemerkt an die Hofmauer zu gelangen, in deren Nähe sich der Briefkasten befand. Zum Glück war weder Lucifer noch Anat zu erblicken. Hastig spähte Windham auf die Straße hinaus. Nichtig, da hockte ein kleiner Postbote auf einer Haustüre, mit bunten Steinkugeln spielend.

Der Bankier rief ihn mit gedämpfter Stimme an und im Nu stand der Junge, erwartungsvoll zu ihm aufschauend, an der Mauer. Windham ließ den Brief und die versprochene Münze in die offene Hand des Knaben gleiten. „Flink mein Bürschchen!“ sagte er leise. „Besorg' ihn gut, er hat Eile.“

Wie ein Pfeil flog der Kleine davon, ohne auf das donnernde Halt zu achten, das der plötzlich hinter Windham auftauchende Anat ihm zurief. Er warf den Brief in den Kasten, schnitt dem zornigen Riesen eine Grimasse und rannte johlend davon.

„Was treiben Sie da für Teufelskünste?“ fuhr Anat den Gefangenen an.

„Ich habe nur einen Brief in den Postkasten stecken lassen,“ lautete die ruhige Entgegnung.

„Und wer hat Ihnen die Erlaubnis dazu gegeben?“ schimpfte der Riese. „Na, das wird einen bösen Strauß mit meinem Herrn geben. Sie verschmühter Heuchler, Sie!“ Er zerrte den Bankier von der Mauer weg und ließ einen eigentümlichen Pfiff ertönen, der Lucifer rasch zur Stelle brachte. Fluchend erzählte Anat den Vorfall.

Windham stand ruhig daneben; er empfand jetzt ein gewisses Gefühl der Sicherheit, das ihn zu der unbedachten Aeußerung hinriß; „Nun werden Sie mir nichts mehr anhaben, denn die Polizei ist benachrichtigt und wird dieses Nest bald genug ausheben.“

Wieder stieß Anat einen wilden Fluch aus.

„Sie täten besser, das nicht zum Aeußersten kommen zu lassen,“ wandte sich der Bankier zu Lucifer, der stirnrunzelnd zugehört hatte. „Den Brief können Sie doch nicht mehr aufhalten.“

Lucifer sah einen Augenblick vor sich hin, dann plötzlich hellten sich seine Züge auf.

„Ich stimme Ihnen doch nicht völlig bei,“ wandte er sich zu Windham. „Für jedes Uebel unter der Sonne gibt es ein Mittel, wie die Kurpfuscher sagen.“ Er schaute auf seine Uhr. „D, wir haben Zeit genug. Anat, sperre den Gefangenen drüben in die Scheune, damit er uns keine weiteren Ungelegenheiten macht und komm zu mir.“

Windham ließ sich ohne Widerstand in den Schuppen führen, an dessen Türe, wie er mit Verwunderung bemerkte, der tote Körper des Bullenbeißers hing. In einem Anfall von Wut gegen das Tier hatte Anat es erschlagen.

Nachdem der Riese das Scheunentor fest verschlossen hatte, kehrte er zu seinen Herrn zurück. „So,“ sagte dieser, „jetzt flink ans Werk, um den gefährlichen Brief unschädlich zu machen. Hol' eine Flasche Terpentin, etwas Berg und einen Stock und sobald die Straße leer ist, geh, an den Briefkasten, stopf den Berg durch die Deffnung hinein und gieß das Terpentin darauf.“

„Und was dann?“ wiederholte Anat ungeduldig.

„Solch eine dumme Frage! Dann wirfst Du so viel brennende Streichhölzer hinein, bis Rauch herausdringt. Wenn anderer Leute Briefe mitverbrennen, kann ich's nichts ändern. Wo es die eigene Sicherheit gilt, hören alle Skrupel auf.“

Voll Bewunderung für den genialen Einfall seines Herrn machte sich Anat an die Arbeit. Nach etwa zehn Minuten kehrte er mit stark verbranntem Sinn zurück.

„Schon fertig?“ rief ihm Lucifer entgegen.

„Nicht ein Blättchen findet der Postbote heute,“ grinste Anat — „ist glatt ausgebrannt.“

„Warum warst Du so ungeschickt, Dir Brandwunden im Gesicht zuzuziehen!“

„Ja, das kam so,“ berichtete der Riese, die Hand auf die schmerzende Stelle drückend. „Es wollte erst nicht zünden, und wie ich dann in die Ritze hineinblies, schlug mir die Flamme fast bis in die Augen.“

„Ich werde Dir eine Salbe geben,“ erwiderte Lucifer, „dann heilt es rasch. Gib gut auf den Gefangenen acht, denn ich muß ein paar Tage verreisen. Es ist der einzige Weg, mich zu decken,“ murmelte er, als Anat das Zimmer verlassen hatte.

„Welch ein Glück, daß ich die Adresse der Tochter erfahren habe!“

9. Kapitel.

In Frau Carters Pension herrschte einige Aufregung, hervorgerufen durch einen neuen Pensioner, der sich Garbada Lorena nannte und vorgab, er sei aus Südamerika gekommen, um im Auftrag des Kriegsministers Experimente mit einem von ihm erfundenen Schießmaterial zu machen. Der Oberst — dies war sein Rang — hatte dunkle, stechende Augen und einen pechschwarzen Schnurrbart, der ihm fast etwas Unheimliches gab. Er verstand es aber, sich den übrigen Gästen angenehm zu machen und sogar Fräulein Holz Sympathie zu erregen, indem er ihr erzählte, ihr reizendes Hündchen ähnele auf ein Haar einer nur in Chile existierenden außerordentlich wertvollen Hunderrasse, die von den Eingeborenen sogar als Gottheit verehrt werde. Den Major unterhielt er mit den unglaublichsten Abenteuergeschichten aus seiner Militärzeit und die übrigen Tischgäste gewann er durch einige Flaschen Champagner, ein feltener Genuß in Frau Carters Pension. Nur gegen Evelyn Burton verhielt er sich äußerst zurückhaltend; er vermied es geradezu, ein Wort mit ihr zu wechseln.

Der einzige in der Gesellschaft, der ihn mit mißtrauischen Blicken betrachtete, war Hauptmann Carter, und da ihm dies nicht entging, so wartete er einen günstigen Augenblick ab, ihn anzureden. „Kann ich Sie ein paar Minuten allein sprechen?“

Carter verspürte zwar keine Lust, sich mit dem Fremden einzulassen, wagte es aber doch nicht, ihn abzuweisen. Er öffnete daher die Türe seines Privatimmers, doch der Oberst wehrte ihm mit cynischem Lächeln. „Nicht hier,“ sagte er halbblau. „Wände haben Ohren! Das ist ein altes Sprüchwort. Gehen wir auf die Straße hinaus und erlauben Sie mir, Ihnen eine Zigarette anzubieten, die Ihnen sicher behagen wird.“

„Sie besitzen ein sehr gutes Gedächtnis für Menschen?“ fragte Garbada Lorena, sobald sie im Freien waren.

„Jawohl,“ lautete die in grobem Ton gegebene Antwort, „aber ein sehr schlechtes für Vertlichkeiten, sonst hätte ich mich erinnert, wo ich Sie schon gesehen habe. Jedenfalls nicht in anständiger Gegend. Als angesehenen Mann kann ich keine zweideutigen Personen in meinem Hause dulden; je eher Sie daselbe daher verlassen, desto angenehmer wird es mir sein.“

„Ah, Sie sind jetzt —“ Garbada betonte dies Wort — „ein angesehenen Mann? Dann müssen Sie sich aber in den letzten zehn Jahren sehr verändert haben.“

Der Hauptmann nahm eine entrüstete Miene an. „Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr er auf. „Wie dürfen Sie sich unterstellen —“

„Nur nicht so aufgeregert, mein Lieber,“ unterbrach ihn Garbada mit kalter Ruhe. „Gestatten Sie mir vorerst, Ihr Gedächtnis ein wenig aufzufrischen. Erinnern Sie sich nicht mehr an Carmeuse-fur-Miane?“

Eine jähe Blässe überzog das Gesicht des Hauptmanns; dennoch erwiderte er er in festem Ton: „Kenne ich nicht. War nie dort.“

„So?“ lautete die ironische Entgegnung. „Ich bestimme mich aber sehr genau, daß dort ein Engländer wegen Verabreichung eines jungen Franzosen zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt wurde, und dieser Engländer hieß Carter.“

„D, das war ein ganz ungerechtes Urteil,“ äußerte der Hauptmann unbedacht, „Wie kann man von Franzosen einem Engländer gegenüber auch etwas anderes erwarten. Wenn Sie mich aber so genau kennen, so waren Sie wohl mit mir hinter Schloß und Riegel?“

„Keineswegs. Ich gehörte einer Akrobatentruppe an, wohnte der Gerichtsverhandlung bei und befand mich in der ersten Reihe des Zuhörerraums, sodas Sie mich wahrscheinlich bemerkt und im Gedächtnis behalten haben. Ich denke, wir verstehen uns nun, und Sie werden nicht mehr darauf dringen, daß ich Ihr Haus verlassen soll.“

„Meinetwegen bleiben Sie,“ gab Carter mürrisch zurück. „Nur benehmen Sie sich anständig wegen der anderen Gäste.“

Garbada Lorena lachte cynisch. „Seien Sie unbesorgt; ich werde Ihnen keine Störung verursachen. Eine Frage dürften Sie mir aber noch beantworten. Zu welcher Stunde des Tages ist Ihr Haus gewöhnlich leer?“

„Wüßten Sie etwa die Zimmer ausplündern?“ spöttelte Carter.

„Beantworten Sie erst meine Frage, dann gebe ich Ihnen auch Bescheid.“

„Nun, so gegen halb elf Uhr vormittags ist

das Haus ziemlich ausgestorben. „Fräulein Holt führt dann ihren Hund spazieren, der Major wandert in seinen Klub, die Geschäftsleute sind längst zur City und die Mount Chestertons gehen auf die Geldjagd. So bleibt nur meine Frau — und die Dienerschaft natürlich.“

„Könnte Frau Carter nicht auch unter irgendeinem Vorwand zu einem Ausgange veranlaßt werden? Ich möchte nämlich mit Fräulein Burton allein sein.“

Der Hauptmann sah seinen Begleiter verdutzt an. „Sie sind doch nicht etwa ein Detektiv?“ fragte er mißtrauisch. „Wir merkten alle, daß bei ihr etwas dahinter steckt.“

„Nicht in dem Sinne, wie Sie es annehmen,“ erklärte Garbada Lorena. „Die Sache liegt ganz einfach. Fräulein Burton verließ ihre Angehörigen, weil man sie zu einer ihr verhassten Heirat zwingen wollte. Ich bin ihr begünstigter Freier, wollte sie aber nicht eher aussuchen, bis alle Hindernisse aus dem Wege geräumt waren.“

Das Gesicht des Hauptmanns zeigte deutlich, daß er diesen Worten nicht den geringsten Glauben schenkte. „So?“ sagte er scharf, „und wer ist denn der andere, der so oft zu ihr kommt?“

„Welcher andere?“ fragte Garbada, für einen Augenblick alle Vorsicht verlassend.

„Nun, Hamilton Ferrars, ein früherer Lehrer meiner Frau. Seit das Fräulein bei uns ist, treibt er sich hier herum. Dachte schon, der sei der Erwählte.“

„Nein, das ist ganz in Ordnung,“ versicherte der Oberst, obgleich er Ferrars Namen nie gehört hatte. „Der junge Mann brachte Fräulein Burton Nachricht von mir. Also, Freundchen,“ fügte er schlaublingelnd hinzu, „wenn ich den Mund halte, wollen Sie dann die Augen zumachen?“

„Darauf kann ich nicht eingehen,“ weigerte sich Carter. „Die junge Dame ist unter meinem Dach, folglich auch gewissermaßen unter meinem Schutz und —“

„Würde Ihnen dies für kurze Zeit die Augen zuhalten?“ unterbrach ihn Garbada, indem er ihm eine Fünfspundnote vorhielt.

Carter griff gierig danach. „Ich habe aber zwei Augen,“ bemerkte er.

Die schlagfertige Aeußerung gefiel dem Obersten; lachend händigte er dem so leicht Bestechlichen eine zweite Note ein.

„Ich kann also morgen auf volle Ungefügigkeit rechnen?“ fragte er in dringlichem Ton.

„Ganz bestimmt,“ versicherte Carter. „Und was meine Frau anbetrifft, so nehme ich sie morgen mit zur Stadt; sie wollte mir schon längst ein Kistchen Zigarren kaufen.“

„Gut,“ nickte Garbada, „ich verlaße mich auf Sie.“ —

Carter hielt wirklich Wort.

Gegen halb elf Uhr waren sämtliche Insassen der Pension ausgeflogen, nur Evelyn Burton saß im Wohnzimmer, ein Buch in der Hand. Sie las jedoch nicht; ihre Gedanken weilten bei Ambrose Harding, mit dem sie nun bald vereint sein würde, und bei ihrem Onkel, der das Inserat noch nicht beantwortet hatte.

Still vor sich hingrübelnd fuhr sie erschrocken auf, als plötzlich der chilenische Oberst eintrat. Er schloß behutsam die Türe hinter sich und dicht an Evelyn herantretend, sagte er halbblau: „Welch ein glücklicher Zufall, daß ich Sie allein treffe. Nur Thretwegen bin ich in dieses Haus gekommen.“

Evelyn richtete sich hochfahrend auf; das Wesen des Obersten hatte ihr von Anfang an mißfallen. „Ich wüßte nicht,“ entgegnete sie kühl, „was Sie mir zu sagen hätten. Ich kenne Sie auch nicht und entsinne mich auch nicht, je Ihren Namen gehört zu haben.“

„Ganz recht, mein Fräulein,“ nickte Garbada, „Sie tun sehr wohl daran, vorsichtig zu sein. Ich kann Sie jedoch völlig beruhigen, denn ich bin nur Ueberbringer einer Botschaft, die mir anvertraut worden ist.“

„Ich weiß niemand, der Sie zu mir geschickt haben könnte. Irrren Sie sich nicht vielleicht in der Person?“

„Durchaus nicht,“ gab der Oberst zurück. „Haben Sie wirklich nicht jemand, von dem Sie getrennt sind, jemand, dem Sie diese Botschaft sandten?“ Damit reichte er ihr das Zeitungsblatt, in welchem ihr Inserat stand.

„Wie?“ rief sie in freudiger Ueberraschung, „kommen Sie von meinem Onkel?“ Im nächsten Augenblick jedoch erinnerte sie sich an Ferrars Warnung und so fügte sie zurückhaltend hinzu: „Es ist doch sonderbar, daß mein Onkel mir nicht geschrieben hat.“

Fortsetzung folgt.

ORIGINAL-ABZÜGE!

Böhmisches Brauhaus Berlin

liefert ihre feinsten Berliner Tafelbier, genau dieselben, wie die Berliner Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut,

in grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centiliter Inhalt.

Das **Pilsener** M. 16.50, **Gambrinus** (Münchener) M. 17.50, und **Bock-Bier** M. 18.50 per Kiste 48/ Flaschen fob Hamburg.

Alleiniger Exportvertreter: **Henry B. Simms, Hamburg.**

Stasny-Bier

Herr Dr. F. Plohn, s. Zt. Regierungsarzt in Kamerun und Tanga schrieb wörtlich: Ich halte das Stasny-Bier für

eins der bestbekömmlichen

Getränke in den Tropen.

Alleiniger Export nach West- u. Ostafrika durch

Ernst Kraft, Hamburg I Posthof.

Telegr.-Adr.: „Afrikraft“, A. B. C. Code 5 th Ed.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant, **LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppischen** mit naturalisier-ten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Aufgebot.

Auf Antrag der **Kommune Daressalam**, sollen die in Daressalam (Geresani) belegenen Grundstücke, erworben durch Kaufverträge mit **Munjabakari & Gen.** und dem Araber **Mohamed Muehsin** am 5. bezw. 14. X. 1904, in das **Grundbuch eingetragen** werden.

Lage und Grenzen der Grundstücke sind aus den bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnungen ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an den Grundstücken in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

den 26. Mai 1906 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserl. Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 13. Februar 1906.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Agenten

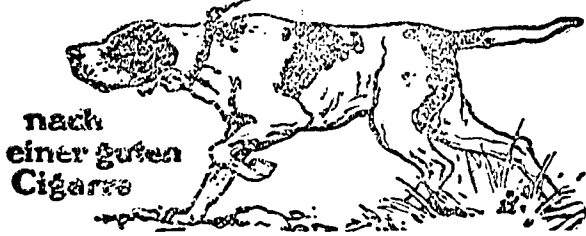
für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Auf der Suche



nach einer guten Cigarre

wenden Sie sich an die Firma

CARL GERBODE · GIessen.

Lieferant an zahlreiche Offizier-Kasinos. — Reichsbank-Girokonto.

Meine

Marke Gerbode

Mark 65.— p. Mille

ist in den **Kolonien** sehr gut eingeführt und beliebt.

Qualitätscigarre ersten Ranges

Sumatra-Decker, feine Felix-Einlage.

400 Stück seeftüchtig verpackt

zu Mk. 30.— gegen Nachnahme.

Cigaretten

von **Kyriazi Frères, Kairo.**

1 Postpaket mit

800 Stück Neptun Mk. 4.— pro Hundert

700 „ Apis „ 5.— „ „

zu Mk. 70.— gegen Nachnahme.

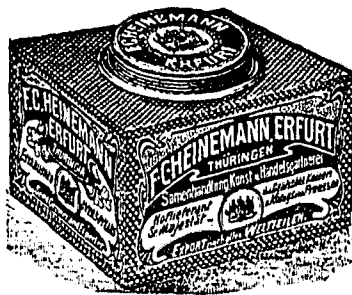
Cigarren von Mk. 40.— bis 350.— pro Mille.

Cigaretten — Rauchtabake. — Preisliste zu Diensten.

Carl Gerbode · Giessen.

Heinemanns Elite-Gemüse- u. Blumen-Samen

in glänzend bewährter Tropen-Packung. (wie Abbildung).



(Bequemes Öffnen. Luftdichter Verschluss nach jedermaliger Entnahme. Unontbehrlich für jeden Blumen- und Gartenliebhaber. Wenn Kasten entleert, nützlich für den Haushalt).

Besonders empfehle ich in dieser Packung:

Das Sortiment No. 1 enthält **Elite-Gemüse-Samen** in über 50 Sorten incl. Packung M. 7.—.

Das Sortiment No. 4 enthält **Elite-Gemüse- und Blumen-Samen**, 60 Sorten incl. Packung M. 7.—.

Als Post-Collis versendbar!

Frankaturkosten u. Transportvorschriften beizufügen.

Luftdichter Metallkasten (Tropenpackung)

Generalkataloge in deutscher (: 200 Seiten, ca. 600 Abbildungen :), englischer und französischer Ausgabe kostenlos.

F. C. Heinemann, Erfurt 203.

Lieferant vieler überseeischer Behörden, Missions-Anstalten und Privatkunden.

Eigene Fabrikation

hochmoderner Jagd- u. Sportgewehre.

Repetierbüchse 98/99 Kal: 9 u. 10 mm.

f. 3 bezw. 4 Gr. Blatt. P. u. Mantelgesch. ca. 840 m/s Anfangsgeschwindigkeit, f. stark. Wild Licht-, Schatten- u. Fluchtwischer Mod. Steigleder v. Mk. 175.— ab. **Doppelbüchsen- u. Doppelbüchsen-Drillinge** mit neuem Steigleder-Verschluss f. stärkste Ladungen Bl. P. Kal.: 9.3 für 3 1/2 Gr. Bl. P. od. 11 mm f. 4—4 1/2 Gr. Bl. P. bestes System Anson & Deeley v. Mk. 350.— ab.



Illustrierte Preisliste Nr. 11. In allen Jagdgewehre, Jagdgewehre, Munition, Kautschuk, fallen, Wurfschnecken und Hasenbahnen Mod. Preuss. umsonst.

Einzellad. Blockbüchse Kal: 9.3 f. 3 1/2 Gr. Bl. P. ausgezeichnet. Elefantbüchse, auch ganz bis an die Münd. geschäftet. Alle Gewehre werd. auch mit **Jagdzielfernrohr**: Skopar B od. 5, Hensoldt 2 1/2 od. 5 Fuss 3 od. 5 geliefert.

Browningpistolen automat. 7-schüssig bewährteste Taschenwaffe, f. Mantelgeschoss u. Bl. Pulver mit allem Zubehör Mk. 40.—. Feinste Referenzen in Afrika.

Ernst Steigleder Berlin 7,

Dorotheenstr. 65/66.

Gewehrfabrik Suhl i. Thür.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen **Triest und Südafrika.**

Der Dampfer „...“ wird am **11. März** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von **Triest** kommend am **15. März** von Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

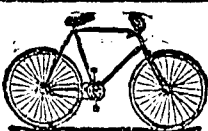
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

ff. Briefbogen und Couverts
in Cartons von 25 Stück zu haben in der „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

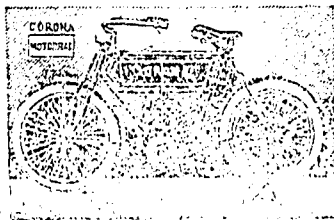
Corona-Fahrräder

Bewährt
Beliebt
Erfolgreich
Widerstandsfähig.



Corona-Motorräder

1-Cylindrig 2-Cylindrig
Grösste Betriebssicherheit
Zwangsläufig gesteuerte Ventile
Hinterradbandbremse.



Corona-Motorwagen

D. R.-P.
Einfachste Konstruktion
Leichteste Handhabung, dabei
Unbedingte Zuverlässigkeit.

Spezial-Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung.

Corona, Fahrradwerke u. Metallindustrie, Akt.-Ges., Brandenburg a. H.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kais. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Oesterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie LUXE THOMAS & Co. London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A 1, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpaß-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt.
--	--

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,
Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-
ware, stationery, div. safes, filters etc. etc.
Traveller's requisites and tents.
Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,
Electric bells and other requisites.
Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,
Sole proprietor of ice-machine and condenser and work-shop at Mombasa.
Manufacturer of well known aerated waters.
Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occ pies the best Position on the Island. Dining, Drawing, Smoking, Billiard Saloons etc. Sanitary arrangements perfect. Only the best brands of every- thing kept. Stabling Accommodation. Renter's Telegrams received daily. Charges Moderate.	in best gelegener Gegend der Stadt. Speise — Lese — Ranch und Billard-Zimmer. Gesund und sauber. Beste Verpflegung und gute Ge- tränke sp. c. Spirituosen. Alle Bequemlichkeiten. Täglich Renter-Telegramme. Mässige Preise.
--	--

M. MacJohn & Co., Proprietors. M. MacJohn & Co, Sessizer.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.
Hotel Ersten Ranges, Hauptstrasse, Zanzibar. First Class Hotel, Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher Ventilation. Klavier & Bialldr. Ausgezeichnete Küche und Getränke. Mässige Preise. Fassbier.	Large, well ventilated rooms. Piano and Billard. First class cooking and best liquors. Moderate Prices. Beer on draught.
---	---

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewellers etc. Dealers in all kinds of precious stones. Ivory and Ebony curios. Ceylon handmade lace and finest tea always in Stock. Silver jewelry of no less alloy than the Rupie guaranteed. Gold jewelry. Quality of all articles guaranteed.	Juweliere. Händler in allen Edelstein-Sorten. Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz. Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst- klassige Thee-Sorten stets auf Lager. Silberwaren aus nicht weniger Gehalt wie Rupiesilber garantirt. Goldene Schmuck-Gegenstände. Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.
---	---

Branches — Zweigniederlassungen
Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

NICOLA ANGELO, Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com- mission Agent, Shiphandler etc., Provisions, wines, beers and spirits, all of the best quality, moderate prices. Wholesale and retail.	Kaufmann und Kommissions- Agent, Schiffsausrüstungsgeschäft, Conserven, Weine, Biere und Spirituosen, bester Qualität, Mässige Preise. En gros & en detail.
---	--

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).
आ पत्रमां न्योपारती नदरेर पपरो छापवाभां आवरो अने तेना भाव आ पत्रना अग्रेन्ट डेवरो,
अय. अने. डी वीदे, न्योपार (शांगानी).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Tropen- und Übersee-Ausrüstungen Richter & Nolle

BERLIN W 9, Potsdamerstr. 10/11. Lieferanten der Kaiserlichen Schutztruppen. HAMBURG, Ferdinandstr. 71.

Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen
für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.
Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen
nach allen Ländern der Welt.
Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung.
Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.
Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

M. Sämtliche Botschafter haben außerdem freie Dienstwohnung. Von den Gesandten sind am höchsten besoldet die in Peking, Teheran und Tokio, die je 60 000 M. und Dienstwohnung haben. Der neue Gesandte, der nach Abis-Ababa (Abyssinien) kommen soll, wird „den Teuerungsverhältnissen“ entsprechend, wie die Statserläuterungen sagen, 55 000 M. erhalten; eine Dienstwohnung kann ihm nicht gewährt werden. 53 000 M., ebenfalls ohne Dienstwohnung, erhält der Gesandte in Rio de Janeiro, 48 000 M. der Gesandte in Buenos Aires. Von den in Europa befindlichen Gesandten hat das höchste Gehalt der in Haag, der 43 000 M. und freie Dienstwohnung hat; dann folgen die Gesandten in Bukarest mit 42 800, in Athen, Brüssel und Lissabon mit 42 000 und in Christiania (neu), Kopenhagen, Stockholm, sowie die Ministerresidenten in Guatemala und Mexiko mit 40 000 M. Das geringste Gehalt haben von den Gesandten die in Bern mit 31 000 und in Tanager mit 30 000 M., von den Ministerresidenten die in Cetinje mit 25 000 und in Luxemburg mit 24 000 M. Von den Botschaftssekretären erhalten das höchste Gehalt die ersten Sekretäre in Wien, Paris und Petersburg mit 165 000 und in London mit 17 400 M. Der Militärbevollmächtigte in Petersburg erhält zu seinem Gehalt 18 000 M. Zulage. Das Gehalt der Kanzleivorstände geht bis zu 11 400, das der Dragomans bis zu 15 000 M. Von den Generalkonsuln erhält das höchste Gehalt der in New York mit 48 000 M., dann folgen die in Batavia, Kalkutta, London und Schanghai mit 40 000 und acht weitere mit 30 000 M. Am geringsten ist das Gehalt der Generalkonsuln in Christiania und Kopenhagen mit je 15 000 M. Von den Konsuln hat das höchste Gehalt der in Pretoria mit 40 000 M., dann folgen die in Chicago und St. Francisco mit 30 000 M. 25 Konsuln haben je 24 000 M., 24 16 000 bis 21 000 M., 22 13 000 bis 20 000 M. Das geringste Gehalt von 12 000 M. haben die Konsuln in Fiume, Galatz, Jassy, Warna und Ruffschuk. Pensionsberechtigt sind die Botschafter nur mit 20 000 M., die Gesandten mit 18 000 M., die Ministerresidenten mit durchschnittlich 10 850 M., die Generalkonsuln mit durchschnittlich 9350 M., die Konsuln mit durchschnittlich 6250 M.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (4. bis 10. Februar).

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	1,88 bis 2,00	Per Annulla von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	5,30,5 " 5,52,3	" " "
" (Pemba)	5,5,3 " 5,17	" " "
Nelkenstengel	1,35,3 " 1,40	" " "
Cocusschale	11,00 " 13,00	" 1000 Nüsse
Copra	1,20 " 1,46	" frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	Nicht vertreten	" "
Blüte	1,00 " "	" lbs. 6 bis 8 "
Flussperdzähne	Nicht vertreten	" frasila von 35 lbs.
Elfenbein	40,00 bis 190,00	" " "
Nashorn-Hörner	74,00 " 76,00	" " "
Gummi elastic	30,00 " 45,00	" " "
Sesam	1,00 " "	" 20 bis 32 lbs
Schildpatt	Nicht vertreten	" Pfund.

*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergeblich gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 7. bis 13. Februar 1906.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Sadaui	Tanga	Mu-hosa	Anaui	Ko-ro-gwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Wugiri	*) Dares-salam
7.	0.0	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0
8.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	2.4	—	—	—	0.9	—	—
9.	10.6	—	—	—	—	—	—	—	1.2	—	—	1.6	1.1	—	—	11.3	—	38.5
10.	6.8	—	—	—	—	—	—	—	61.6	—	—	1.0	—	11.2	10.0	—	—	14.7
11.	1.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	0.7	—	13.9
12.	—	—	—	—	—	—	—	—	34.3	—	—	—	—	1.2	—	—	—	—
13.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8.7	0.0	12.0	—	—	—

(*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Postnachrichten für Februar 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderung Gelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa	
1.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post ab Berlin 6. 1. 06.
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
2.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Bombay	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ nach den Südstationen und Durban	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa	
8/7*.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	Post an Berlin 2. 3. 06.
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 20. 1. 06.
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Durban	
10.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
10.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 19. 1. 06.
11.	Abfahrt eines Dampfers des österreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 1. 3. 06.
11*.)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
13.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ von Bombay	
14.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ nach den Südstationen und Durban	
14.	Ankunft eines Dampfers des österreichischen Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 1. 06.
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
15.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 10. 3. 06.
17.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Durban und den Südstationen	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Durban	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	Post an Berlin 10. 3. 06.
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
20/19*.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27*.)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3. 06
27.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Durban	
27.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Durban	
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa	Post ab Berlin 3 2. 06.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2. 06.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südturen sind während der Dauer der Unruhen vorbehalten Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen „Zeitung.“

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 8. bis 15. Februar 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenscheindauer	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
8	58,9	58,0	59,1	24,4	30,4	27,5	23,5	26,6	25,4	23,2	30,9	52,8	21,1	24,0	23,1	93	74	85	—	10	37	1,4	SW 1	E 1	(SE) 0
9	59,9	59,0	59,8	24,7	25,6	24,8	24,0	25,0	24,2	23,6	27,5	50,4	21,9	23,3	22,2	95	95	95	38,5	1	29	0,3	(SW) 0	(NNE) 0	SW 1
10	60,1	58,5	58,9	24,1	28,8	27,6	23,7	25,6	25,6	23,2	29,2	51,2	21,6	22,9	23,4	97	78	85	14,7	3	0	0,8	NW 1	(ENE) 0	E 1
11	59,3	58,3	59,1	24,3	30,0	25,6	23,0	26,7	24,4	22,4	30,4	53,9	20,3	24,3	22,2	90	77	91	13,9	9	46	1,0	(SW) 0	E 1	(SSW) 0
12	59,7	58,3	58,8	24,5	29,6	26,6	23,6	25,6	25,4	23,4	30,1	54,2	21,3	22,4	23,6	93	73	91	—	7	30	0,9	SSW 1	(ENE) 0	(E) 0
13	58,7	57,6	57,3	24,5	30,4	28,4	23,8	26,8	25,8	23,4	30,5	51,1	21,6	24,4	23,4	95	76	82	—	10	58	1,2	SW 1	FNE 1	(E) 0
14	58,3	57,5	57,3	24,8	30,4	28,4	24,0	26,4	25,8	23,9	30,7	50,6	21,7	23,6	23,4	93	73	81	—	11	15	1,5	(E) 0	(ENE) 0	E 2
15	58,4	57,2	57,4	24,4	30,2	28,4	23,4	25,0	25,5	22,6	30,6	50,9	20,9	21,9	22,7	92	66	79	—	11	30	1,5	SW 1	(ENE) 0	E 2
Mittel	59,3	58,3	58,9	24,5	29,1	27,2	24,1	25,7	25,3	23,9	29,9	53,7	21,6	22,9	22,9	89	77	86	Summe	7	29	1,2	SW 1	(ENE) 0	E 1

(* Mit Assmann's Aspirator gemessen.)